



# Jahresbericht 2017



Heilpädagogisches Zentrum  
Krefeld - Kreis Viersen gGmbH

← Petra Zimmermann  
seit 1986, Schlosserei Hochbend

## Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>5</b>
<b>Einleitung</b>	<b>7</b>
<b>Arbeit – Angebote und Wirkungen</b>	<b>8</b>
<b>1. Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz</b>	<b>11</b>
<b>2. Ressourcen, Leistungen &amp; Wirkungen</b>	<b>18</b>
<b>3. Planung und Ausblick</b>	<b>27</b>
<b>Kinderförderung – Angebote und Wirkungen</b>	<b>32</b>
<b>4. Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz</b>	<b>35</b>
<b>5. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen</b>	<b>42</b>
<b>6. Planung und Ausblick</b>	<b>50</b>
<b>Das HPZ Krefeld – Kreis Viersen</b>	<b>52</b>
<b>7. Organisation</b>	<b>55</b>
<b>8. Finanzen</b>	<b>64</b>



## Vorwort

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir blicken nicht nur auf ein erfolgreiches, sondern auch auf ein ereignisreiches Jahr zurück.

Vor fünfzig Jahren wurde das Heilpädagogische Zentrum Krefeld – Kreis Viersen gGmbH gegründet.

Mit unterschiedlichen Aktivitäten und Festlichkeiten haben wir auf unseren 50. Geburtstag aufmerksam gemacht und die Leistungsfähigkeit des Unternehmens mit seinen mehr als 2.000 Mitarbeitern an neun Standorten in den Mittelpunkt gestellt. Begleitet von Filmsequenzen, Musik und Diskussionsrunden starteten wir im Rahmen der Auftaktveranstaltung die Zeitreise »50 Jahre HPZ: Gestern – heute – morgen« und staunten über die beeindruckende Entwicklung, die das HPZ hinter sich hat. Was als bescheidene Arbeitsgemeinschaft 1967 begann, ist heute ein etabliertes Kompetenzzentrum für Menschen mit geistigen, körperlichen und seelischen Behinderungen.

Auf diesen Weg, den wir zurückgelegt haben, sind wir stolz. Ausruhen möchten wir uns auf dem Erfolg allerdings nicht. Selbstbewusst stellen wir uns den neuen Anforderungen, die insbesondere durch das Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes auf uns zukommen. Genannt werden kann an dieser Stelle das Positionieren anderer Leistungsanbieter, die ebenso wie die Werkstätten berufliche Bildung und Teilhabe an Arbeit für Menschen mit Behinderung anbieten können. Es ist bisher unklar, welche Auswirkungen die anderen Anbieter



auf uns als klassische Werkstatt haben werden. Umso bestätigter sehen wir uns, die Wirksamkeit unserer Arbeit weiterhin regelmäßig zu überprüfen und in Form dieses wirkungsorientierten Jahresberichtes zu veröffentlichen.

Der vorliegende Jahresbericht betrachtet Ressourcen, Leistungen und Wirkungen aller neun Werkstatt-Standorte sowie der heilpädagogischen Kindertagesstätte »Waldwichtel«. Damit stellen wir Ihnen unser komplettes Leistungsspektrum vor und legen Zeugnis unserer Arbeit ab.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude bei der Lektüre und hoffen, dass wir Sie mit dem vorliegenden Bericht nicht nur adäquat informieren, sondern auch begeistern.

Dr. Michael Weber, Geschäftsführer HPZ

## Über diesen Bericht

Dieser Bericht bezieht sich schwerpunktmäßig auf die Aktivitäten des Heilpädagogischen Zentrums Krefeld – Kreis Viersen gGmbH (HPZ) im Zeitraum vom 01.01.2017 bis zum 31.12.2017. Das HPZ bietet verschiedene Hilfen für Menschen mit Behinderung an. Die vorliegende Wirkungsberichterstattung bezieht sich auf die Angebote des HPZ in der Abteilung zur Förderung und Betreuung von Kindern mit Förderbedarf sowie in den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen (WfbM). Sitz der Organisation ist Hochbend 21 in 47918 Tönisvorst.

Das Heilpädagogische Zentrum Krefeld – Kreis Viersen gGmbH ist eingetragen beim Amtsgericht Krefeld unter HRB-Nr. 8983. Der Bericht wurde in Anlehnung an den Social Reporting Standard (SRS) in der Version 2014 erstellt, der vom Verein Social Reporting Initiative e. V. (SRI) veröffentlicht wird. Dies ist der vierte Jahresbericht des HPZ nach dem SRS.

**Fragen zum Bericht richten Sie bitte an:**

[info@hpzkrefeld.de](mailto:info@hpzkrefeld.de)

**Weitere Informationen zum SRS finden Sie unter:**

[www.social-reporting-standard.de](http://www.social-reporting-standard.de)

**Die Berichtsumsetzung erfolgte mit der Unterstützung von:**

xit GmbH, Frauentorgraben 73, 90443 Nürnberg,  
[www.xit-online.de](http://www.xit-online.de)

**Gestaltung und Layout:**

Andrea Wagner, [www.buero-wagner.com](http://www.buero-wagner.com)

**Illustrationen:**

Oliver Toman, [www.waldundschwert.com](http://www.waldundschwert.com)

**Fotografie:**

Christoph Buckstegen, [www.christophbuckstegen.de](http://www.christophbuckstegen.de)

→ Wir verwenden in diesem Bericht für Personengruppen in der Regel die männliche Form, damit der Text leichter zu lesen ist. Männer und Frauen bzw. Jungen und Mädchen sind gleichermaßen gemeint.

# Einleitung

## Vision und Ansatz

Wir Menschen brauchen Spielräume. Bei ganz kleinen Menschen, den Kindern, ist das wortwörtlich zu nehmen und jedem klar: So richtig gut spielen kann man am besten, wenn es viele Freiheiten gibt, aber auch die Sicherheit, dass nichts passieren kann. Dann können Kinder vertrauensvoll ausprobieren, sich entwickeln und wachsen.

Das gilt auch in einem Alter, in dem Spielen erst mal nicht als Hauptbeschäftigung gilt. Auch Erwachsene brauchen Spielräume: Handlungsspielräume innerhalb eines klaren Rahmens. Das gehört zum menschlichen Wesen. Wir wollen zwischen Alternativen auswählen können, aber uns nicht in einer Flut von Möglichkeiten verlieren. Wir wollen Neues ausprobieren und lernen. Das gelingt nur, wenn wir wissen, dass wir nicht Kopf und Kragen riskieren und eben spielerisch an die Sache herangehen können. Dann können wir mit den Herausforderungen wachsen.

Wachsen können. Das möchten wir den Menschen im HPZ ermöglichen. Spielräume dafür bieten wir in unseren Angeboten für die Kleinsten: In der heilpädagogischen und interdisziplinären Frühförderung und der heilpädagogischen Kindertagesstätte. Im Alltag – zu Hause wie in der Kita – kümmern wir uns um den passenden Rahmen und unterstützen die Kinder mit speziellen Förderangeboten und Therapien. Zusammen mit den Eltern arbeiten wir auch an deren Spielräumen, schaffen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und machen Mut. Nicht immer ist es so leicht die eigenen Kinder wachsen zu sehen.

In unseren HPZ-Werkstätten und in den Impuls-Werkstätten (speziell für Menschen mit psychischen Erkrankungen) ist es uns wichtig, Handlungsspielräume am Arbeitsplatz zu schaffen. Mitbestimmung ist da natürlich ein großes Thema und im vergangenen Jahr haben wir den neuen Werkstatttrat gewählt. Die 13 Mitglieder des Werkstatttrats setzen sich mit uns dafür ein, dass diese Spielräume dort entstehen und erhalten bleiben, wo sie die Beschäftigten auch brauchen. Jeder stellt sich den perfekten Arbeitsplatz anders vor. Nicht alle sind gleich neugierig, nicht alle brauchen gleich viel Sicherheit. Auch in der Werkstatt kann man wachsen: Hinein in neue Aufgaben und in seinen Fähigkeiten. Und man kann aus der Werkstatt herauswachsen: In Praktika, Arbeitsplätze bei kooperierenden Unternehmen und in ein ganz neues Arbeitsverhältnis ohne Unterstützung durch das HPZ. Dazu sind wir stets auf der Suche nach passenden Kooperationen.

Mit unseren Dienstleistungen und Produkten aus den Werkstätten sind wir außerdem ein interessanter Partner für Industrie, Handwerk und Dienstleister. Wir bieten marktgerechte Produkte und Dienstleistungen und arbeiten stets hart daran die hohe Zufriedenheit unserer Kunden zu erhalten.

# Angebote und Wirkungen im Bereich Arbeit

**Intern:**

**Beschäftigung  
Entwicklung  
Unterstützung**

**Extern:**

**Beratung  
Begleitung**

**Der Bereich Arbeit setzt sich im HPZ aus zwei Bestandteilen zusammen. Das sind zum einen Angebote zur Beschäftigung, Entwicklung und Unterstützung in der Werkstatt für Menschen mit Behinderung (WfbM) und zum anderen Beratung und Begleitung externer Arbeitgeber von Menschen mit Behinderung.**





**Mustafa Al-Mohammadi**  
seit 2011, Schlosserei Hochbend



**Saskia Single**  
seit 2013, Schlosserei Hochbend

# Kapitel 1

## Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz

### Ausgangslage und Ausmaß des Problems

Arbeit ist für alle Menschen von großer Bedeutung. Das ist nicht nur das Ergebnis der immer noch aktuellsten Umfrage zu diesem Thema der Bertelsmann Stiftung und des GfK Vereins aus dem Jahr 2015. Der Lebensbereich Arbeit und Beruf ist für die Menschen in Deutschland der zweitwichtigste Lebensbereich nach Familie und Partnerschaft.<sup>1</sup> Auch die öffentliche Diskussion zur Frage, wie sich unsere Arbeit durch die Digitalisierung in den nächsten Jahren verändern wird, macht das deutlich. Modellversuche zum bedingungslosen Grundeinkommen geben ebenfalls Hinweise darauf, dass Arbeit für den Menschen zum Leben dazugehört. Sie ist weit mehr als nur ein Tausch von Zeit gegen Geld zur Sicherung des Lebensunterhalts. Arbeit bietet die Chance zur Selbstverwirklichung, Erfahrung von Sinn und Anerkennung und ist ein Beitrag für die Gesellschaft. Wer berufstätig ist, erlebt sich als Teil einer Gruppe von Kollegen und wird in der Regel mit seinen Fähigkeiten als Person wahrgenommen und anerkannt.

Für Menschen mit Behinderung sind die Zugangschancen zu einer Stelle auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt deutlich geringer als für Menschen ohne Behinderung.<sup>2</sup> Zwar steigt in Nordrhein-Westfalen die Beschäftigung von Menschen mit schwerer Behinderung an (2015 waren 242.400 Menschen mit einer schweren Behinderung beschäftigt, was einem Zuwachs von 4.300 Beschäftigten gegenüber 2014 entspricht), dies geschieht allerdings nicht im selben Ausmaß, wie bei Menschen ohne Schwerbehinderung. In absoluten Zahlen waren im Zeitraum von Oktober 2016 bis September 2017 durchschnittlich 47.784 schwerbehinderte Menschen arbeitslos gemeldet, was einen Rückgang von ca. 570 schwerbehinderten Arbeitslosen gegenüber dem Jahresdurchschnitt von 2016 bedeutet. Zugleich stieg der Anteil der schwerbehinderten Menschen an allen Arbeitslosen auf 6,8 Prozent weiter an (Rheinland: 6,9).

Diese Entwicklung lässt sich seit Jahren beobachten. Zum Vergleich: Seit 2011 stieg die Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Schwerbehinderung um 3,6 Prozent an, während die Zahl der Arbeitslosen ohne Schwerbehinderung im gleichen Zeitraum um 2,8 Prozent abnahm. An dieser Entwicklung kann man erkennen, dass die Schwerbehinderung ein bedeutendes Hindernis für die Eingliederung auf dem Arbeitsmarkt darstellt. Allerdings nimmt die Zahl der arbeitslosen Schwerbehinderten seit 2015 wieder ab.

Für den weitaus größten Teil der Menschen mit schwerer geistiger und/oder schwerstmehrfacher Behinderung ist eine reguläre Beschäftigung nahezu aussichtslos. Sie benötigen eine andere Art von Arbeitsplatz, an dem sie Teilhabe am Arbeitsleben und damit gesellschaftliche Teilhabe, Anerkennung, Selbstwirksamkeit und Förderung erfahren können. So arbeitet der weitaus überwiegende Teil von Menschen mit einer »wesentlichen« Behinderung in Werkstätten, weil eine Beschäftigung auf dem ersten Arbeitsmarkt für sie nicht möglich ist. Trotz systematischer Übergangsbegleitung und Unterstützung durch Integrationsfachdienste wurden im Jahr 2016 bundesweit nur knapp 1.100 Personen beim Übergang aus einer WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt begleitet. Damit wurden 2016 deutlich weniger Personen auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt, zu dem auch Integrationsfirmen zählen, als im Jahr 2015 mit über 1.500 vermittelten Klienten. Dies bedeutet, dass die Zahl der vermittelten Personen im dritten Jahr in Folge abgenommen hat.<sup>3</sup>

Dies entlässt die Werkstätten und auch das HPZ natürlich nicht aus der Verantwortung, Anstrengungen zu unternehmen und auch weiterhin zu intensivieren, um Beschäftigte auf den ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln.

Die Zahl der Leistungsberechtigten ist in den vergangenen Jahren kontinuierlich gestiegen. Auch 2016 stieg die Anzahl bundesweit insgesamt weiter an.<sup>4</sup>

Die amtliche Statistik zählt für Ende 2016 in Nordrhein-Westfalen 68.884 Empfänger von Leistungen in anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen. Zum Vorjahresende waren es noch 68.338 und im Jahr 2006 noch gut 52.700 Leistungsempfänger.<sup>5</sup>

Das HPZ ist mit seinen Standorten im Stadtgebiet Krefeld und im Kreis Viersen aktiv. Dort wurden Ende 2016 zusammengenommen insgesamt 1.910 Empfänger von Leistungen in anerkannten Werkstätten für behinderte Menschen (Eingliederungshilfe für behinderte Menschen) gezählt. Damit waren es 13 Personen mehr als zum Jahresende 2015 und 384 mehr als Ende 2006 mit 1.526. Dies entspricht einem Zuwachs von über 25 Prozent innerhalb eines Jahrzehnts.<sup>6</sup>

## Ursachen und Folgen des gesellschaftlichen Problems

Teilhabemöglichkeiten am Arbeitsleben für Menschen mit Behinderungen sind aus verschiedenen Gründen eingeschränkt.

- Die individuelle Leistungsfähigkeit ist ein Schlüssel für den Zugang zum Arbeitsmarkt. **Eingeschränkte Leistungsfähigkeit** verringert somit Inklusionschancen.
- Dies ist für in ihrer individuellen Leistungsfähigkeit eingeschränkte Menschen mit schweren und schwersten Behinderungen umso problematischer, da **einfache Tätigkeiten im ersten Arbeitsmarkt in den letzten Jahrzehnten seltener nachgefragt** und in Billiglohnländer verlagert wurden. Potenzielle Betätigungsfelder für Menschen mit Behinderungen sind weggefallen.
- Auch ohne die Gruppe der Menschen mit Behinderungen steht dem Arbeitsmarkt für einfachere Tätigkeiten eine ausreichende Zahl an Arbeitskräften zur Verfügung. Ein **Fachkräftemangel** lässt sich nicht durch leistungseingeschränkte Arbeitskräfte beheben.
- Im Arbeitsalltag benötigen Menschen mit Behinderungen häufig ein höchst individuelles Maß an **Barrierefreiheit, Flexibilität und Hilfestellungen**. Unternehmensinterne Unterstützungsleistungen und die Anpassung von Arbeitsprozessen erzeugen Kosten, die reguläre Arbeitgeber in der Regel vermeiden. Die Übernahme dieser Kosten durch die öffentliche Hand gelingt nicht flächendeckend.
- Wenn Arbeitsprozesse an die Fähigkeiten und Einschränkungen der Menschen mit Behinderung angepasst werden müssen, fehlt in den Unternehmen oft nicht nur das Geld, sondern auch das pädagogische und technische Wissen, wie solche Anpassungen vollzogen werden sollten. Potenzielle Arbeitgeber haben daher **Befürchtungen und mitunter auch Vorurteile** gegenüber einer Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen, die sich nicht alleine rational begründen lassen.
- Es gibt somit verschiedene Barrieren für eine Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen am ersten Arbeitsmarkt. Die unternehmensinternen Gründe für eine Nicht-Beschäftigung von Menschen mit Behinderung **verstärken sich** dabei potenziell **gegenseitig**: Der betriebswirtschaftliche Aufwand für barrierefreie Arbeitsplätze verringert den Anreiz für die Aneignung pädagogisch-rehabilitativen und technischen Wissens von Unternehmen. Dies trägt zu

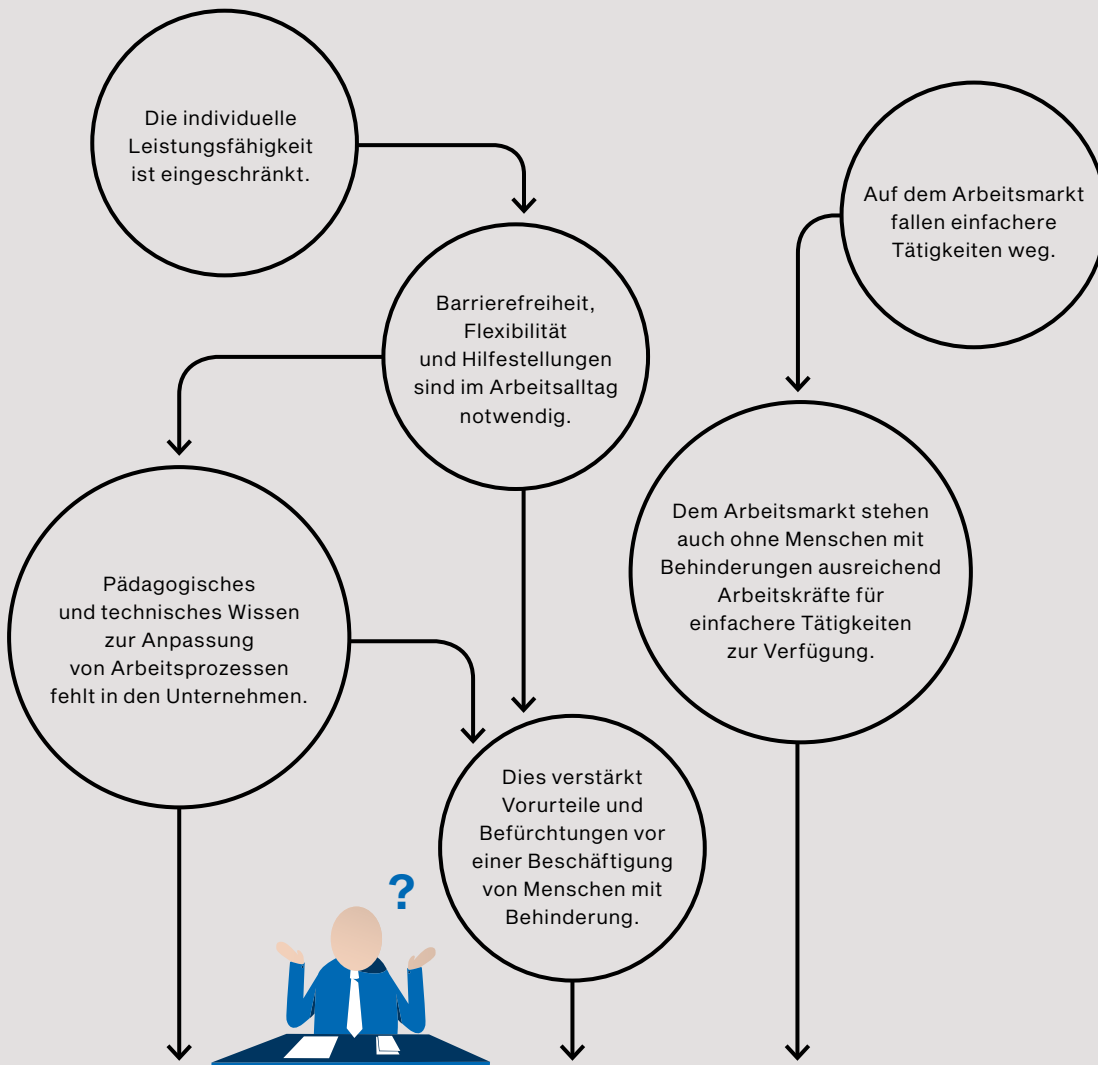
einer Verfestigung von Vorurteilen gegenüber einer Beschäftigung von Menschen mit Behinderungen bei. 30 Prozent der Unternehmen sehen einen positiven Einfluss, den der soziale Kontakt mit Beschäftigten mit Behinderungen auf das Arbeitsumfeld im Unternehmen hat. Allerdings planen nur 9 Prozent der Unternehmen in Nordrhein-Westfalen in den nächsten zwei Jahren mehr Mitarbeiter mit Behinderung als bisher einzustellen.<sup>7</sup>

- Gesamtwirtschaftliche Gründe für Arbeitslosigkeit wirken sich für die Gruppe von Menschen mit Behinderungen besonders stark aus.

In der Summe der genannten Punkte verschließt sich der Arbeitsmarkt über weite Strecken einer Beschäftigung und einer Qualifizierung gerade von Menschen mit geistiger und schwerstmehrfacher Behinderung. Wenn aber Beschäftigungsmöglichkeiten fehlen, dann fehlt auch ein wichtiges **Umfeld sozialer und persönlicher Entwicklung**, mit Folgen für die **soziale Integration und die persönliche Lebensqualität**. Wenn Menschen nicht Teil des Beschäftigungssystems sind, sind sie **insgesamt in der Gesellschaft wenig sichtbar** und geraten als Gruppe von Bürgern leicht in Vergessenheit.

Benachteiligungen von Menschen mit Behinderungen bei der Teilhabe am Arbeitsleben werden von den Betroffenen unterschiedlich wahrgenommen. So sehen im Jahr 2016 25 Prozent der nordrhein-westfälischen Arbeitnehmer mit Behinderungen in der Rückschau auf das vergangene Jahr durchaus eine Verbesserung der Situation auf dem Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen, wohingegen 16 Prozent eine Verschlechterung wahrnehmen.<sup>8</sup>

Für das Jahr 2015 liegen zudem Daten vor, die aufzeigen, dass bei den Unternehmen in NRW, die Menschen mit Behinderungen beschäftigten, geistige Behinderungen oder Einschränkungen bei 21 Prozent der Mitarbeiter bekannt waren. Die größte Rolle spielen mit 78 Prozent körperliche Behinderungen oder Einschränkungen.<sup>9</sup> Mit anderen Worten: Arbeits- und Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen vor allem mit schweren und schwersten geistigen Behinderungen auf dem ersten Arbeitsmarkt bleiben ein schwieriges Feld.

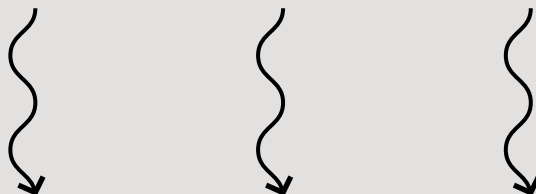


## Ursachen

**Mangelnde Teilhabemöglichkeiten für Menschen mit einer schweren Behinderung am regulären Arbeitsmarkt.**



## Problem



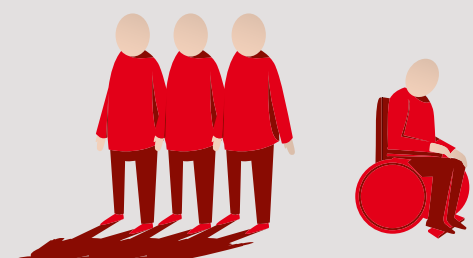
Der Arbeitsmarkt verschließt sich den Menschen mit Behinderungen.

Es fehlen Qualifizierungsmöglichkeiten für Menschen mit Behinderungen.

## Folgen

Menschen mit Behinderungen fehlt ein wichtiger Faktor für die persönliche Entwicklung, soziale Integration und Lebensqualität.

Menschen mit Behinderungen bleiben von einem zentralen gesellschaftlichen Bereich ausgeschlossen. Ihre Exklusion wird verstärkt. Sie werden mit ihren Anliegen nicht mehr sichtbar.

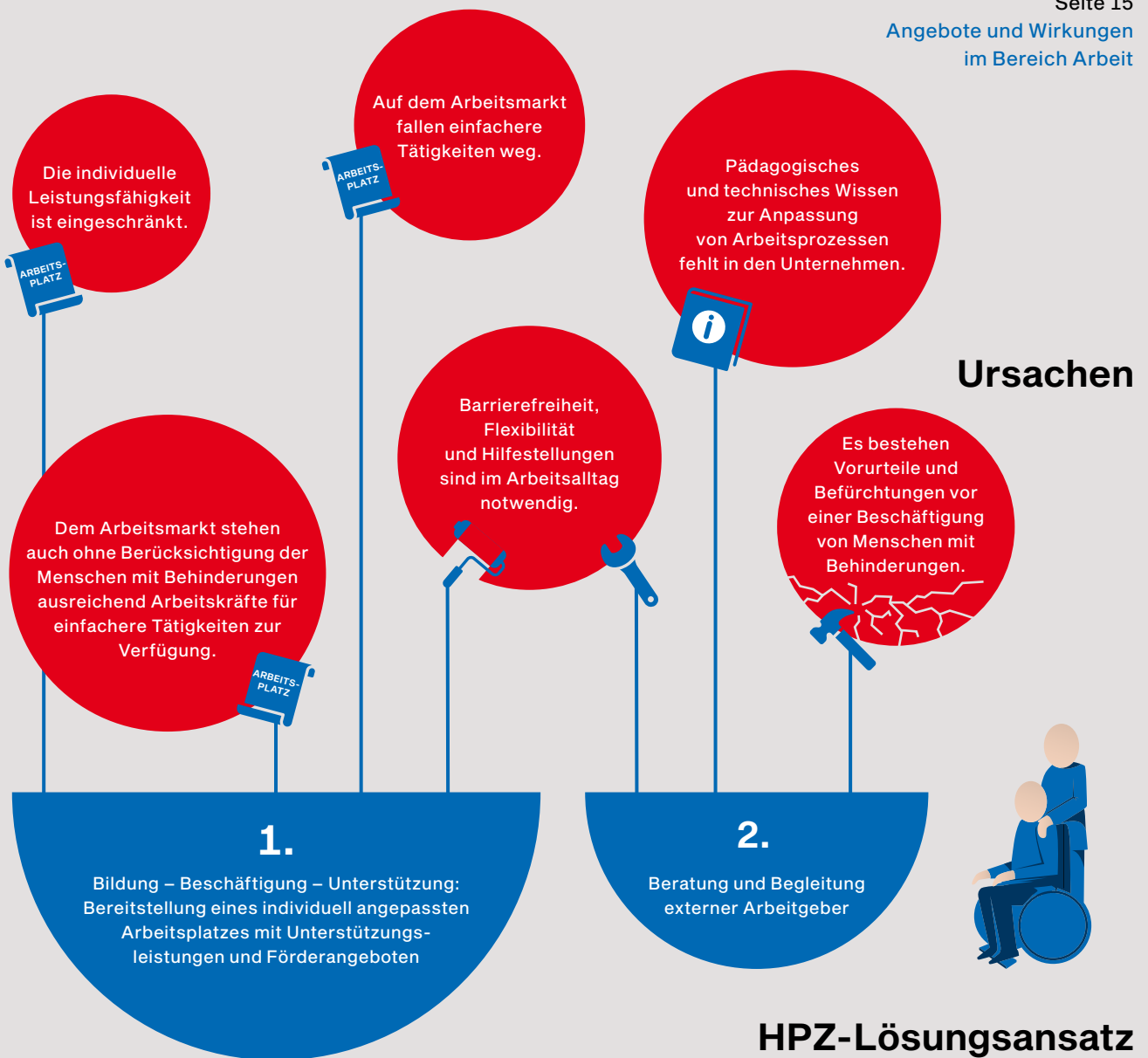


## Verschiedene Lösungsansätze

Seit mehr als 40 Jahren haben Menschen mit Behinderungen, denen die Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt verwehrt ist, in Deutschland einen Rechtsanspruch auf Teilhabe am Arbeitsleben und auf Förderung durch eine WfbM. Die Werkstätten für behinderte Menschen erfüllen somit auf Grundlage des SGB IX und der eigens erlassenen Werkstättenverordnung (WVO) eine öffentliche Aufgabe im Auftrag des Staates.

Teilhabe an der Arbeitswelt und damit die Teilhabe an der Gesellschaft – genau das ermöglichen Werkstätten. Menschen mit Behinderungen werden gefördert und können selbst produktiv werden. Es gibt nach wie vor gerade für Menschen mit einer geistigen und schwerstmehrfachen Behinderung wenige echte Alternativen. Zwar gibt es Institutionen, in denen Menschen mit Behinderungen auch ohne die Leistungen einer WfbM am Arbeitsleben teilhaben, allerdings sind diese nur für einen Bruchteil der Beschäftigten in der WfbM realistisch. Zu nennen sind:

- Marktnahe Alternativen: Hierzu zählen Integrationsfirmen, Integrationsprojekte, Zweckbetriebe und teilweise auch Zeitarbeitsfirmen. In bundesweit fast 880 geförderten Integrationsprojekten wurden im Jahr 2016 ca. 12.000 schwerbehinderte und ca. 10.700 besonders betroffene schwerbehinderte Menschen beschäftigt.<sup>10</sup>
- In sonstigen Beschäftigungsstätten, im Rahmen individueller Arbeitsassistenz, sowie ausgelagerter Gruppen- und Einzelplätze finden Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze.
- Persönliches Budget bzw. Budget für Arbeit: Menschen mit Behinderung können die Geldleistung für ihren (potenziellen) Werkstattplatz für die finanzielle Unterstützung sowie fachdienstliche Beratung und Begleitung bei einer regulären Beschäftigung einsetzen.
- Zuverdienstprojekte, in denen jedoch keine arbeits- und berufsfördernden Maßnahmen durchgeführt werden.
- Mit dem Beschluss des Bundesteilhabegesetzes durch den Bundesrat im Dezember 2016, werden Menschen mit Behinderung ab 2018 Leistungen zur Teilhabe am Arbeitsleben auch bei anderen Leistungsanbietern in Anspruch nehmen können.<sup>11</sup> Wie sich diese Angebote gestalten, wird sich erst noch zeigen.
- Werkstätten für Menschen mit Behinderung sind Inklusionsexperten für jene Menschen mit dem allergrößten Unterstützungsbedarf. In insgesamt 683 WfbM (Hauptwerkstätten, ca. 2.790 Betriebsstätten) nehmen bundesweit über 310.000 Menschen am Arbeitsleben teil.<sup>12</sup> In der Region um die Stadt Krefeld und im Kreis Viersen ist das HPZ die einzige WfbM als Anbieter von Leistungen zur Teilhabe und Förderung am Arbeitsleben für diesen Personenkreis.



## Der Lösungsansatz des HPZ

Um das Versagen des Arbeitsmarktes bei der Integration von Menschen mit zum Teil sehr schweren Behinderungen auszugleichen, verfolgt das HPZ seit vielen Jahren zwei grundlegende Lösungsansätze:

### 1. Bildung – Beschäftigung – Unterstützung

Ganz unabhängig von Art und Schwere der Behinderung ist es im HPZ möglich an einer zweijährigen berufsbildenden Maßnahme teilzunehmen. Die erste Orientierung über die zwölf angebotenen Berufsfelder erfolgt im dreimonatigen Eingangsverfahren und über kurze Praktika im Arbeitsbereich. Wer nach der Berufsbildung nicht auf eine Ausbildung oder Stelle des ersten Arbeitsmarktes oder in eine andere Maßnahme wechselt, findet im Arbeitsbereich des HPZ einen individuell angepassten Arbeitsplatz mit Unterstützungsleistungen und Förderangeboten. Die Arbeitsplätze werden in der konkreten Aufgabenstellung, den Arbeitsprozessen, den Hilfsmitteln und Unterstützungsleistungen auf die Fähigkeiten und Bedürfnisse der Beschäftigten individuell zugeschnitten. Es werden solche Aufträge akquiriert, die sich in Aufgaben zerlegen lassen, die den verschiedenen Anforderungsniveaus der Menschen mit Behinderungen gerecht werden. Individuelle Aufgaben

müssen gleichermaßen machbar und anspruchsvoll sein. So entstehen Erfolgserlebnisse und Entwicklungsmöglichkeiten, die dann auch Ansatzpunkte für Förderung und Bildung darstellen.

### 2. Beratung und Begleitung externer Arbeitgeber

In seinem zweiten Lösungsansatz arbeitet das HPZ intensiv daran, Arbeitsplätze, die den Anforderungen von Menschen mit Behinderungen gerecht werden, auch außerhalb der WfbM in Betrieben und Einrichtungen zu schaffen und zu begleiten. Dabei ist vor allem auch eine Beratung und Begleitung der externen Arbeitgeber nötig. So können nicht nur die betriebsintegrierten Arbeitsplätze (BiAp) erfolgreich eingerichtet und unter Umständen auch dauerhaft erhalten werden. Sie sind in einzelnen Fällen auch die beste Möglichkeit, Arbeitgeber von einer Übernahme eines WfbM-Beschäftigten als regulären Arbeitnehmer im Betrieb zu überzeugen.

## 1. Bildung – Beschäftigung – Unterstützung

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Menschen mit einer wesentlichen Behinderung (geistige Behinderung/ psychische Behinderung)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auswahl von und Orientierung für Menschen mit Behinderungen, die sich für einen Werkstattplatz interessieren: <a href="#">Aufnahme- und Beratungsgespräche</a>, <a href="#">Praktika</a>, <a href="#">Eingangsverfahren</a>, <a href="#">Fachausschüsse</a>, <a href="#">Aufnahmen</a></li> <li>• Berufliche Bildung: personenbezogene, individuell gestaltete und den Möglichkeiten entsprechende Berufsbildung, in der Regel 24 Monate</li> <li>• Förderung und Beschäftigung</li> <li>• Ärztliche Betreuung und arbeitsmedizinische Untersuchungen</li> <li>• Arbeitsbegleitende Maßnahmen und sonderpädagogische Betreuung: <a href="#">Berufsqualifizierende Angebote</a>, <a href="#">Musik und kreative Angebote</a>, <a href="#">Sport und Entspannung</a>, <a href="#">kognitives Lernen</a>, <a href="#">Kulturtechniken</a></li> <li>• Auswahl geeigneter Produktionsaufträge</li> <li>• Mitwirkung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Berufsorientierung</li> <li>• Erwerb von sozialen und berufsspezifischen Kompetenzen</li> <li>• Teilhabe am Arbeitsleben und stellvertretende Inklusion</li> <li>• Physisches und psychisches Wohlbefinden</li> <li>• Persönliche Entwicklung, Anerkennung, Entfaltung der Persönlichkeit</li> </ul>
Menschen mit schwerstmehrfacher Behinderung	<p>Zusätzlich:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Pflegeleistungen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Teilhabe am Arbeitsleben und stellvertretende Inklusion</li> <li>• Physisches und psychisches Wohlbefinden</li> <li>• Persönliche Entwicklung, Anerkennung, Entfaltung der Persönlichkeit</li> </ul>
Eltern und Angehörige	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Angehörigenkontakte</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Information und Entlastung</li> <li>• Verlässlicher Partner</li> </ul>
Unternehmen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftragserfüllung (Qualität, Zeit, Preis)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlässlicher Partner, stabile Kundenbeziehung und Kundenzufriedenheit</li> <li>• Standortabsicherung und Produktsicherung</li> </ul>
Kostenträger	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftragserfüllung (gesetzlicher Kontext SGB IX, Werkstättenverordnung)</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlässlicher Partner</li> <li>• Effiziente Erfüllung der Leistungsvereinbarung und des gesetzlichen Auftrages</li> </ul>
Öffentliche Hand und Wirtschaftsraum	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Auftragserfüllung als Sozialunternehmen und Kooperationspartner</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Wirtschaftsfaktor als produzierender und konsumierender Betrieb</li> </ul>
Politik und Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gestaltung des gesellschaftlichen Diskurses</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Öffentliche Aufmerksamkeit</li> </ul>



## 2. Beratung und Begleitung externer Arbeitgeber

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
<ul style="list-style-type: none"><li>• Menschen mit einer wesentlichen Behinderung (geistige Behinderung / psychische Behinderung)</li><li>• Unternehmen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Profilabgleich und Training</li><li>• Betreuung der Mitarbeiter auf Einzelarbeitsplätzen</li><li>• Beratung für Arbeitgeber</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Teilhabe am Arbeitsleben: Betriebsintegrierte Arbeitsplätze, Vermittlung von Praktika, Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt</li><li>• Unterstützung der Arbeitgeber</li></ul>



# Kapitel 2

## Ressourcen, Leistungen und Wirkungen

### 1. Bildung – Beschäftigung – Unterstützung

#### Eingesetzte Ressourcen 2017

	Personalkosten:			Sachkosten:	
	Gehälter	Soziale Abgaben	Betriebl. Altersversorgung	Sonstige betriebl. Aufwendungen	Abschreibungen
Arbeitsbereich der Werkstatt (AB)	3.328.000 €	688.000 €	252.000 €	1.488.000 €	207.000 €
Berufsbildungsbereich mit Eingangsverfahren der Werkstatt (BBB)	15.811.000 €	3.269.000 €	1.197.000 €	10.802.000 €	1.924.000 €
<b>Gesamt</b>	<b>19.139.000 €</b>	<b>3.957.000 €</b>	<b>1.449.000 €</b>	<b>12.290.000 €</b>	<b>2.131.000 €</b>

– Vorläufige Daten; Stand April 2018 –

#### Erbrachte Leistungen 2017

##### Menschen mit Behinderung

##### Leistungen speziell im Berufsbildungsbereich (BBB)

Auswahl von und Orientierung für insgesamt 221 Menschen mit Behinderungen, die sich für einen Werkstattplatz interessieren:

- 153 Aufnahme- und Beratungsgespräche (davon 83 Menschen mit geistiger Behinderung und 70 Menschen mit psychischer Behinderung)
- 141 Praktika in den HPZ-Werkstätten
- 96 Eingangsverfahren (davon 3 Abbrüche)
- 10 Fachausschusssitzungen (Beratung über Aufnahmen, Eingangsverfahren, Maßnahmen im Berufsbildungsbereich und Übernahme in Arbeitsbereich)
- 29 Aufnahmen

Angebotsweiterung auf 5 Qualifizierungsbausteine gem. § 68 Berufsbildungsgesetz (BBiG) (2016: 2) mit Zertifikat der IHK bei bestandenem Abschluss

#### Erreichte Wirkungen 2017

##### Berufliche Bildung:

- 6 Absolventen mit Zertifikat über allgemein anerkannten Qualifizierungsbaustein (IHK Anerkennung)
- 96 Absolventen wechselten 2017 in den Arbeitsbereich des HPZ

##### Weiterentwicklung der Sozial- und Handlungskompetenz:

- Sehr gute Fähigkeitsentwicklung im Berufsbildungsbereich bei der Differenzmessung für insgesamt 9 Kompetenzen, ITA-Benchmarking\*
- Nach einem Jahr haben sich mehr als ein Viertel der Teilnehmer um ein oder mehr Skalenstufen verbessert
- Der mittlere Zuwachs an Fähigkeiten hat sich im Vergleich zur letzten Erhebung über alle 9 Dimensionen hinweg deutlich verbessert
- Der mittlere Zuwachs an Fähigkeiten liegt damit im Vergleich deutlich über den bundesweiten Vergleichswerten

##### Große Auswahlmöglichkeit an Berufsbildern im HPZ:

- Schon seit 2015 liegen 15 unterschiedliche Berufsbilder mit entsprechenden Bildungsrahmenplänen vor
- Mit dieser Vielfalt an Berufsbildern liegt das HPZ im Benchmarkingvergleich auf einem sehr guten Rang (Rang 6 von 49 Teilnehmern)

##### Von der IHK anerkannte Qualifizierungsbausteine:

Mit den 5 Qualifizierungsbausteinen »Pflege von Vegetationsflächen«, »Rasenpflegemaßnahmen«, »Gehölzschnitt«, »Herstellung von Salaten für ein Buffet«, »Textilien waschen, glätten und legen« nimmt das HPZ die Vorreiterrolle unter den insgesamt 49 teilnehmenden Werkstätten ein.

\* Das HPZ sucht gezielt den systematischen Vergleich mit der Branche und nimmt daher jährlich am Benchmarking der Förderungs- und Rehabilitationsqualität in WfbM des Instituts für Technologie und Arbeit der Technischen Universität Kaiserslautern (ITA) teil und betreibt damit eine regelmäßige Kennzahlenmessung.

---

## Erbrachte Leistungen 2017

---

### Menschen mit Behinderung Leistungen im Bereich Arbeit insgesamt

Beschäftigung von 1.897 Menschen mit Behinderungen im Arbeitsbereich der Werkstatt

Weiterentwicklung der Sozial- und Handlungskompetenz

- Individuelle Förderung und Rehabilitation: 99% der Mitarbeitenden haben einen vollständigen, individuellen Förderplan, der nicht älter als ein Jahr ist
- Bedarfsbezogenes Angebot an arbeitsbegleitenden Maßnahmen: 44 Stunden je Mitarbeiter

Ärztliche Betreuung und 464 spezielle arbeitsmedizinische Untersuchungen:

- arbeitsbegleitende Maßnahmen
- Berufsqualifizierende Angebote: 46
- Musik und kreative Angebote: 39
- Sport und Entspannung: 75
- Kognitives Lernen und Kulturtechniken: 6

Auswahl geeigneter Produktionsaufträge durch Abteilungsleitung Produktion und Werkstattleitungen; Durchführung von Aufträgen durch Gruppenleitungen

Mitwirkung: Werkstattrat (Unterstützung bei der Einhaltung von Gesetzen und Regeln und regelmäßiger Austausch mit der Geschäftsleitung)

Erhöhter Pflege- und Betreuungsaufwand (nach SGB IX, § 136, Abs.3) mit aufsteigender Intensität von A bis C.

- Fallgruppe A: 306
- Fallgruppe B: 213
- Fallgruppe C: 346

Pflegeleistungen

- Hilfe bei der Nahrungsaufnahme
- Hilfe bei Toilettengängen

Medizinisch-pflegerische Leistungen  
(Grund- und Behandlungspflege)

---

### Eltern und Angehörige

Regelmäßige Angehörigengespräche, Kontakte zu Wohnheimpersonal, Elternabende

---

---

## Erreichte Wirkungen 2017

---

Praktika außerhalb der WfbM in Arbeitsstrukturen und Arbeitsumfeldern, die dem allgemeinen Arbeitsmarkt gleichen:

- Im Jahr 2017 fanden insgesamt 48 externe Praktika statt (6 im Rahmen des BBB; 39 im Rahmen des AB)
  - Obwohl das gegenüber dem Vorjahr einer 25-prozentigen Steigerung des Punktwerts im ITA-Benchmarking entspricht, bedeutet dies nur einen unterdurchschnittlichen Rang im Benchmarking: hier sehen wir ein Verbesserungspotenzial, das wir in Zukunft verstärkt angehen wollen
- 

Teilhabe am Arbeitsleben und stellvertretende Inklusion für 1.897 Menschen mit Behinderungen.

Beitrag zur Anerkennung und Selbstbestätigung durch monatliche Nettolöhne der im Arbeitsbereich beschäftigten Mitarbeiter mit Behinderungen in Höhe von – je nach Lohnstufe – 132 bis 443 Euro (netto).

Durch die Teilhabe am Arbeitsleben in der Werkstatt sind die Beschäftigten in die Sozialsysteme integriert. Sie zahlen insgesamt 57% der direkt für sie von der öffentlichen Hand übernommenen Ausgaben (Arbeitsförderungsgeld, Ausbildungsgeld, Fahrtkosten, Anteil der Erstattung von SV-Beiträgen) wieder zurück (durch eigene Steuern, SV-Beiträge, Anrechnung auf die Grundsicherung, Heimkostenbeiträge).

(Quelle: SROI 2 Berichtsjahr 2017, xit GmbH 2018)

---

Regelmäßige Information der Eltern und Angehörigen

---

---

## Erbrachte Leistungen 2017

---

### Unternehmen

Erfüllung und Ausführung von Kundenaufträgen:

- 6,5 Mio. Euro Umsatz in den verschiedenen Produktionsbereichen (gegenüber 6,2 Mio. Euro im Vorjahr)
- 3,66% Umsatzanteil mit Neukunden

---

### Kostenträger

Erfüllung der öffentlichen Aufgabe des Rechtsanspruchs auf berufliche Bildung, Teilhabe am Arbeitsleben und Förderung durch eine WfbM auf Grundlage des SGB IX und der Werkstättenverordnung

---

### Öffentliche Hand und Wirtschaftsraum

Auftragserfüllung als Sozialunternehmen und Kooperationspartner

---

### Politik und Gesellschaft

Gestaltung des gesellschaftlichen Diskurses:

- Aktionen im Rahmen der 50-Jahr-Feier des HPZ (siehe Seite 24)
- 1 politischer Gesprächstermin (Besuch der SPD Krefeld)
- 2 öffentlichkeitswirksame Lesungen zum Mutmacher-Buch (Informationen und Aufklärung zu psychischen Erkrankungen für Betroffene und deren Angehörige; mehr Informationen auf Seite 69)
- Öffentliche Fachtagung mit der Lebenshilfe Viersen: »Arbeit braucht den Menschen, aber braucht der Mensch die Arbeit?«
- 2 Lehraufträge an der Hochschule Niederrhein Mönchengladbach
- 18 Presseartikel über das HPZ
- SRS-Jahresbericht 2016

---

## Erreichte Wirkungen 2017

---

Das HPZ versucht den Reklamationsstandard zu halten bzw. Reklamationen zu reduzieren. Dafür werden die Reklamationsquotienten (Anzahl gefertigter Teile im Verhältnis zur Anzahl fehlerhafter Teile) festgehalten und jährlich verglichen.

- Reklamationsquotient 2017: 0,02 %
- Reklamationsquotient 2016: 0,04 %

---

Erfolgreiche Fortführung des Zielvereinbarungsprozesses mit dem LVR

---

Durch die Investition in die Angebote des HPZ\* und seiner Beschäftigten nehmen die öffentlichen Kassen durch Steuern und Sozialbeiträge des HPZ und seiner Angestellten und Werkstattmitarbeiter mehr als die Hälfte (52%) der investierten Mittel wieder ein. (Quelle: SROI 1+2 Berichtsjahr 2017, xit GmbH 2018)

Im Jahr 2017 fragte das HPZ Güter und Dienstleistungen in Höhe von knapp 17,4 Mio. Euro (netto) nach, davon 69% in der Region (Kreis Viersen, Stadt Krefeld). Zudem generiert das HPZ eine direkte Einkommenswirkung in Höhe von 19,2 Mio. Euro (Nettolöhne) bei Leistungsnehmern und Mitarbeitenden des HPZ, wovon 78% an Einwohner vor Ort gehen. Es entstehen weiterhin direkte fiskalische und parafiskalische Effekte von 29,5 Mio. Euro. (Quelle: SROI 1+2 Berichtsjahr 2017, xit GmbH 2018)

Die direkte Nachfrage- und Einkommenswirkung induziert in der umliegenden Wirtschaft (Vorleister etc.) wiederum Nachfrage in Höhe von 29,9 Mio. Euro (davon 52% regional) und Nettoeinkommen in Höhe von 18,6 Mio. Euro (davon 58% regional). Diese induzierte Wirkung erzeugt ebenfalls Einnahmen für Fiskus und Sozialversicherungen in Höhe von 22,9 Mio. Euro. (Quelle: SROI 4 Berichtsjahr 2017, xit GmbH 2018)

Mit der Sicherung von direkten und induzierten Arbeitsplätzen ergeben sich Einsparungen von 0,5 Mio. Euro bei der öffentlichen Hand. (Quelle: SROI 4 Berichtsjahr 2017, xit GmbH 2018)

---

Öffentliche Aufmerksamkeit:

Das HPZ beteiligt sich aktiv an gesellschaftlichen Debatten und setzt Impulse. In Gesprächen mit Politikern, Fachleuten und Studierenden erfolgt regelmäßig die Rückmeldung, dass die Aktivitäten des HPZ als bereichernd und interessant wahrgenommen werden.

---

\* Die folgenden Ergebnisse aus der SROI-Analyse für das Jahr 2017 beziehen sich jeweils auf die monetären Wirkungen aller Angebote des HPZ (Bereich Arbeit und Bereich Kinderförderung). Sie werden an dieser Stelle des Berichts aufgeführt, weil der Bereich Arbeit aufgrund seiner Größe den überwiegenden Einfluss auf diese Wirkungen hat. Übersicht zur regionalökonomischen Wirkung auf Seite 22.

## 2. Beratung und Begleitung externer Arbeitgeber

### Eingesetzte Ressourcen 2017

HPZ-Fachpersonal – Personalkosten :			Sachkosten:	
Gehälter	Soziale Abgaben	Betriebl. Altersversorgung	Sonstige betriebl. Aufwendungen	Abschreibungen
383.000 €	77.000 €	29.000 €	245.000 €	42.000 €

– Vorläufige Daten; Stand April 2018 –

### Erbrachte Leistungen 2017

Profilabgleich und Training:

- Einrichtung von 7 Übergangsgruppen mit 41 Teilnehmern
- 98 Beratungs- und Firmenkontakte in Form persönlicher Gespräche
- 16 Teilnahmen an Arbeitskreisen  
z. B.: Runder Tisch Arbeit Kreis Viersen und Krefeld, Kooperationspartner der Kokobe Viersen, PSAG Krefeld, Koordinierungstreffen IFD, Arbeitskreis Integrationsfachkräfte im Rheinland
- 32 Erstkontakte mit neuen Arbeitgebern

Betreuung der Mitarbeiter auf Einzelaußenarbeitsplätzen

### Erreichte Wirkungen 2017

Teilhabe am Arbeitsleben:

- 132 betriebsintegrierte Arbeitsplätze (BiAp), davon 120 besetzt:
  - 55 Einzelaußenarbeitsplätze
  - 65 Gruppenaußenarbeitsplätze
- 59 Vermittlungen von Praktika zur Vorbereitung auf einen BiAp
- Vermittlung auf den ersten Arbeitsmarkt (sozialversicherungs-pflichtige Beschäftigung) oder in eine berufliche Weiterbildung von 8 Mitarbeitenden

Bei der aktuellsten Befragung von Unternehmen (2017), in denen BiAp besetzt sind, geben die Unternehmen an, dass sie genügend Unterstützung erhalten und sich vom HPZ bei der Einrichtung von BiAp gut beraten und informiert fühlen.



## Die Arbeit des HPZ wirkt zweifach: sozial und wirtschaftlich

### Die Investition öffentlicher Mittel in das HPZ zahlt sich doppelt aus

#### 1. Sozialausgaben wirken direkt bei den Menschen

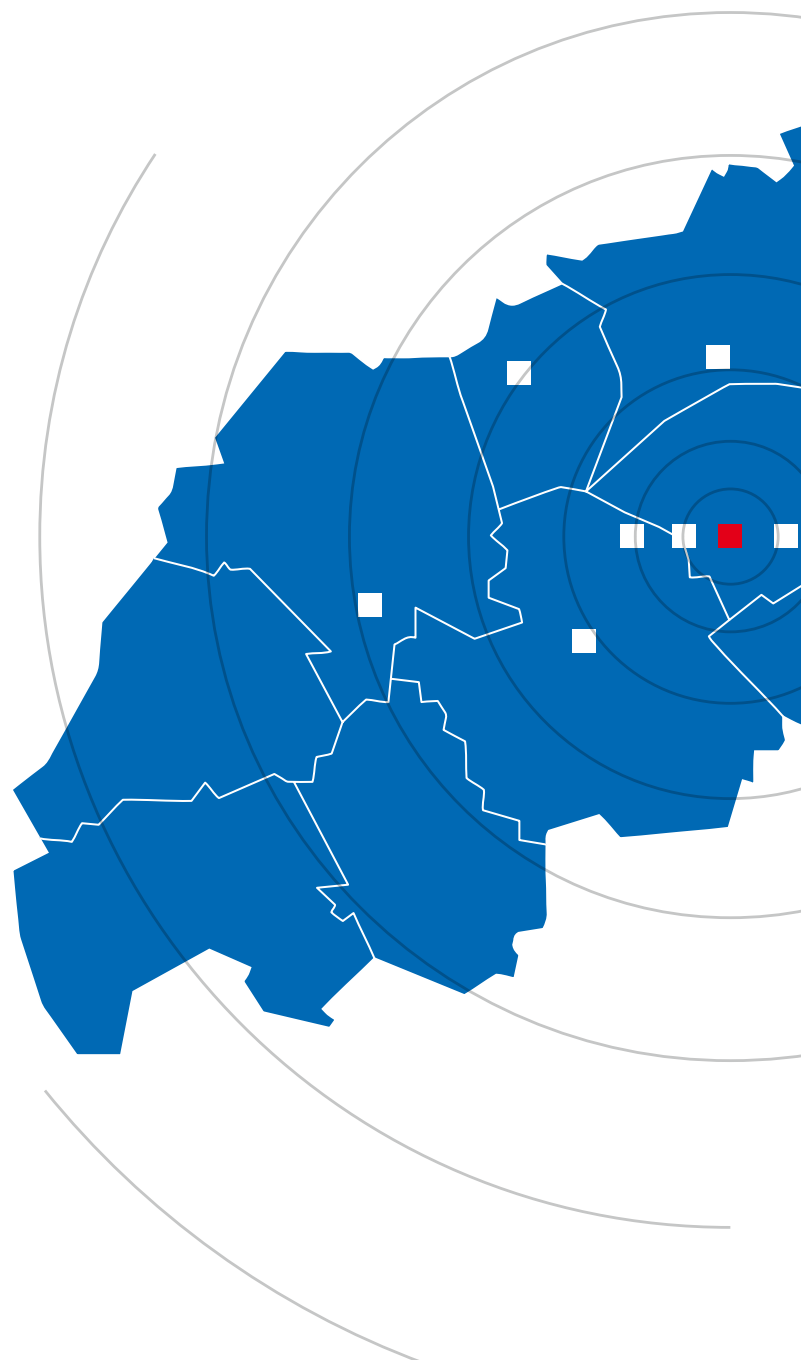
Die investierten Mittel verbessern unmittelbar die Lebensqualität von Menschen mit Behinderungen und ihren Angehörigen. Das HPZ ermöglicht Teilhabe am Arbeitsleben und bietet berufliche Perspektiven durch Qualifizierung und individuell passende Arbeitsplätze. Arbeit bedeutet mehr als Geld verdienen. Am Arbeitsplatz knüpfen Menschen Beziehungen, erweitern ihren Horizont und sind stolz auf ihre Leistung. Die Anerkennung dafür macht Menschen selbstbewusst – egal ob mit oder ohne Behinderung. Im Bereich Kinderförderung begleitet das HPZ Kinder mit Förderbedarf ins Leben und stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, weil sie hier Erfolge in ihrer Entwicklung erleben.

#### 2. Sozialausgaben wirken wirtschaftlich

Das HPZ und seine Mitarbeitenden führen Steuern und Sozialabgaben an die öffentliche Hand ab. Das HPZ wirkt darüber hinaus auch in der Region. Es sorgt für Wertschöpfung, erwirtschaftet weitere Umsätze, kauft vor Ort Produkte und Dienstleistungen ein und zahlt Löhne an die Mitarbeitenden. Durch all das fließt Geld in die Region und die direkte Nachfrage vor Ort steigt.

Darüber hinaus steigt auch die indirekte Nachfrage: Die Mitarbeitenden des HPZ geben ihr Einkommen in der Region für Produkte und Dienstleistungen aus. Dadurch wird ein Kreislauf angestoßen und weitere Produkte und Dienstleistungen werden nachgefragt. Weitere Arbeitsplätze entstehen.

Die Kommunen vor Ort profitieren direkt von den Steuereinnahmen, die durch das HPZ entstehen. Zudem profitieren die Kommunen noch indirekt durch vermiedene Arbeitslosigkeit. Weniger Arbeitslosigkeit bedeutet weniger Kosten für die Kommunen und mehr Lebensqualität für alle.



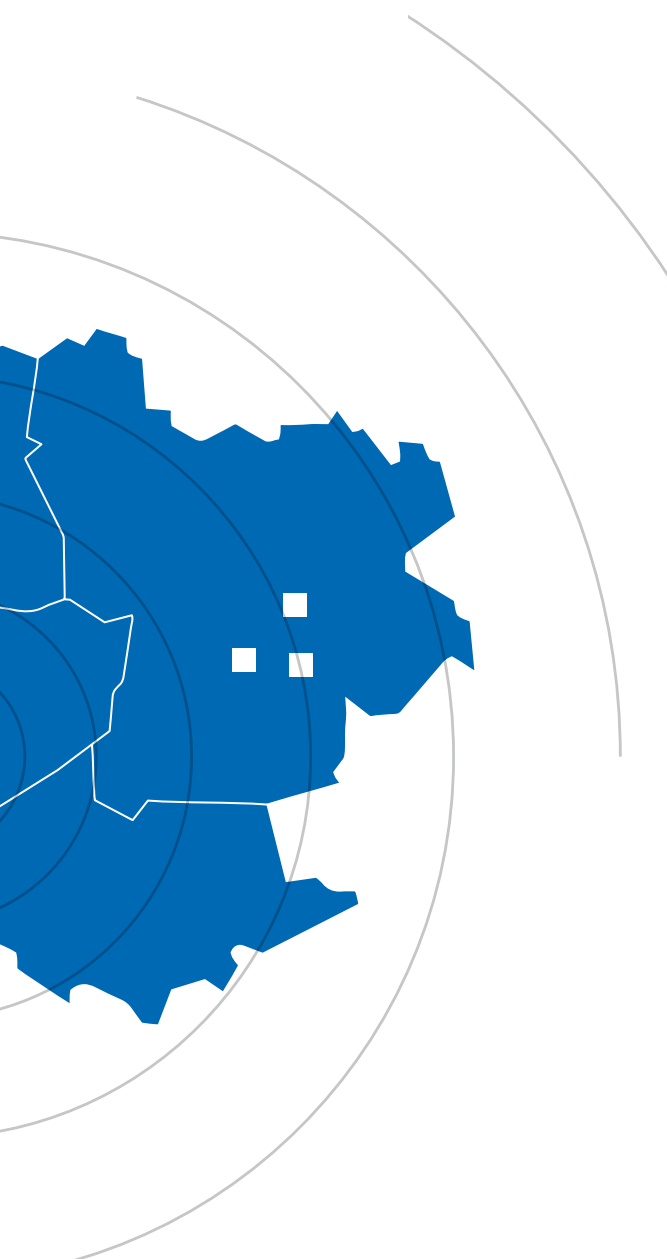
#### Datenbasis:

□ 9 Werkstätten des HPZ

■ Erhebungsdaten des HPZ Berichtsjahr: 2017

Konzept und Umsetzung der Studie:

xit GmbH, Nürnberg



## So wirkt das HPZ in Krefeld und im Kreis Viersen:



**2.118**

### Arbeitsplätze nach Maß für Menschen mit Behinderungen

Berufsbildungsbereich: 221  
Arbeitsbereich: 1.897



**518**

### Kinder, die von den Angeboten des HPZ profitieren

Heilpädagogische KITA »Waldwichtel«: 88  
Interdisziplinäre Frühförderung: 169  
Mobile Heilpädagogische Frühförderung: 261



**921**

### Arbeitsplätze in Krefeld und im Kreis Viersen

Direkt: 428  
Induziert: 493



**27,5 Mio. €**

### Nachfrage in Krefeld und im Kreis Viersen

Direkt: 12,0 Mio. €  
Induziert: 15,5 Mio. €

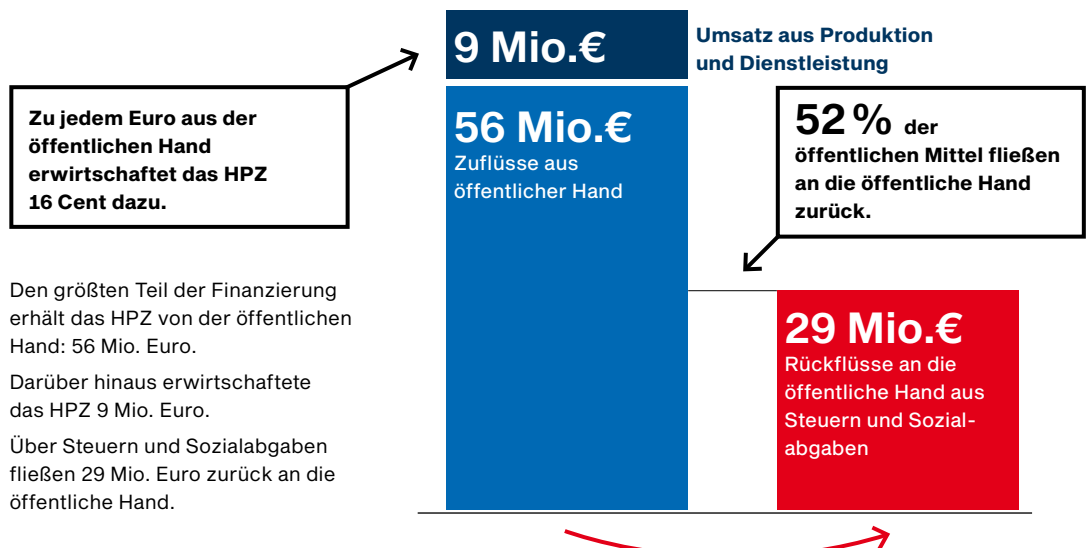


**1,24 Mio. €**

### Kommunale fiskalische Effekte

Direkt: 409.000 €  
Induziert: 705.000 €  
Vermiedene Kosten: 128.000 €

## Das HPZ kostet weniger als man denkt:



## 50 Jahre HPZ: Veranstaltungen und Aktionen



1



2



3



4



6



5



7

**1 Werbung auf SWK-Bus:** Im Jubiläumsjahr fuhr durch Krefeld und den Kreis Viersen ein SWK-Bus mit HPZ-Werbung.

**2 Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr:** Die bekannte WDR-Moderatorin Steffi Neu führte durch das Programm der Auftaktveranstaltung am 27.04.2017. Das HPZ lud zu einer Zeitreise »GESTERN – HEUTE – MORGEN« ein. 250 Gäste folgten der Einladung. Filmbeiträge wechselten sich mit Diskussionsrunden ab, die das Thema »TEILHABE GESTERN – HEUTE – MORGEN« beleuchteten.

**3 Filme:** Die bereits im Jahr 2016 abgedrehten Filme wurden zwischen Diskussionsrunden

gezeigt. Diese Filme trafen ins Herz und zeigten Werkstatt von einer anderen Seite. Die Hauptdarsteller waren ebenfalls bei der Premiere.



<https://www.youtube.com/user/HPZKrefeldGmbH?feature=watch>

**4 Festschrift:** Zum Jubiläumsjahr wurde eine besondere Festschrift erstellt. Unter dem Titel »FÜNFZIG JAHRE HPZ, FÜNFZIG JAHRE NAH AM MENSCHEN – EINE ZEITREISE« zeichnen die Autoren die großen sozialpolitischen Linien der Eingliederungshilfe in Deutschland in den letzten Jahrzehnten nach

und interpretieren die Entwicklung des Unternehmens HPZ als Reaktion auf diese politischen und gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen.

**5 HPZ-Song:** Eigens für das Jubiläumsjahr textete und komponierte eine Band junger Musikstudenten einen Song »WIR MACHEN TÜREN AUF«, der das Publikum begeisterte. Unterstützt wurden sie von einem Chor musikbegeisterter HPZ'ler.

**6 Kundentag:** Ein Tag nach der Auftaktveranstaltung lud das HPZ am 28.04.2017 Kunden zu einem KUNDEN-TAG ein. Interessante Vorträge zum Thema Ökoprotit und Netzwerke fanden bei den Gästen großen Anklang.

Anschließend blieb man noch zu einem regen Gedankenaustausch.

**7 Großflächenplakate:** Für einen 14-tägigen Zeitraum nach der Landtagswahl hat das HPZ die Stellwände der Parteien gepachtet. Mit dem Slogan »GUTE ZUSAMMENARBEIT« warb das HPZ für partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der hiesigen Wirtschaft. Für diese Aktion konnten sogar Sponsoren gewonnen werden, die diese Aktion finanziell unterstützen. Im gesamten Kreisgebiet Viersen waren insgesamt sechs verschiedene Motive auf 88 Stellwänden zu sehen. Diese Aktion steigerte den Bekanntheitsgrad des HPZ deutlich.





8



9b



9b



10



10



9a



9c

**8 Mitmachvariété an drei Standorten des HPZ:** Das 50-jährige Jubiläum wurde auch aktiv mit den Menschen mit geistigen/körperlichen Behinderungen gefeiert. Der pädagogisch ausgerichtete Mitmachzirkus ZappZarap wurde eingeladen. Teamer des Zirkus erarbeiteten mit den Mitarbeitern gemeinsam berauschende Vorstellungen nach dem Motto »KANNST DU NICHT WAR GESTERN«. Das Angebot wurde an drei Standorten begeistert angenommen. Stolz präsentierten die Mitarbeiter bei der abschließenden Zirkusvorstellung ihr Können.

#### IMPULS 25 Jahre – Aktionen

**9a MUTmacher-Buch:** Ein Gemeinschaftsprojekt von Menschen mit und ohne psychische Erkrankungen, für Betroffene, Interessierte, Angehörige und Kümmerer. Dieses Buch möchte offen und transparent sein, um Einblicke in die Gedanken- und Arbeitswelt der Mitarbeiter der IMPULS-Werkstätten zu gewähren. Das Buch will MUTmacher sein, sich für andere Perspektiven zu öffnen sowie Anregungen und Ideen zu geben und es will mithelfen, die Welt im Hinblick aus psychischen Erkrankungen menschlicher zu gestalten.

**9b Graffiti:** Mit Konstantin Zayka (Künstlername KJ263) wurde ein erstklassiger Graffiti-Künstler gewonnen, der

an drei Impuls-Standorten gemeinsam mit interessierten Mitarbeitern mit psychischer Erkrankung Workshops für Sprayer gestaltete. Kunstwerke in verschiedenen Größen sind in einigen IMPULS-Werkstätten zu bestaunen.

**9c IMPULS-Jubiläumsfeier:** Für die Mitarbeiter der IMPULS-Werkstätten wurde eine Jubiläumsveranstaltung mit eigenem Charme ausgerichtet. In einem festlichen Rahmen wurde das 25-jährige Bestehen der IMPULS-Werkstätten gefeiert.

**10 Sommerfest der Heilpädagogischen Kindertagesstätte:** Für die Kleinsten im HPZ wurde im Jubiläumsjahr ein eigenes Sommerfest

arrangiert. Im Rahmen vieler Spielangebote, Fördermöglichkeiten und kleinen Zaubereien fühlten sich die Besucher sehr wohl. Feierlich wurde der für Kinder besser auszusprechende Name »WALDWICHEL« eingeführt. Ein vom Förderverein gesponsertes Spielgerät wurde eingeweiht.

**(ohne Abbildung) Fachtagung:** Zum Abschluss des Jubiläumsjahres trafen sich HPZ-Angestellte zu einer gemeinsamen Fachtagung mit der Lebenshilfe Viersen, die in 2017 ebenfalls ihr 50-jähriges Jubiläum feierte, im Viersener Rathaus. Das Thema »ARBEIT« wurde von den Workshop-Teilnehmern vielschichtig erarbeitet.

## Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Das HPZ arbeitet kontinuierlich daran die verschiedenen Leistungen und Angebote sowohl für die Mitarbeiter mit Behinderungen, als auch die Dienstleistungen und Produkte für die gewerblichen Kunden zu verbessern.

- Das HPZ ist seit September 2012 nach der »Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung« (AZAV) zertifiziert. Damit kann das HPZ seinen Anspruch als »Werkstatt für Arbeit und Bildung« mit hoher Qualität nachweisen.
- Kennzeichen des Qualitätsmanagementsystems sind unter anderem interne Audits und Managementbewertungen an allen Werkstattstandorten. Es wird ein systematisches Beschwerdemanagement gelebt, einschließlich der Berücksichtigung regelmäßiger Teilnehmerbefragungen. Im Zuge kontinuierlicher Verbesserungsprozesse werden Konzepte und Prozesse (beispielsweise regelmäßige Überprüfung der Besprechungsstruktur nach TQM) entwickelt und angepasst.
- Zielorientiertes Konzept zur Qualifizierung und Fortbildung der Lehrkräfte, Fachkräfte und Integrationskoordinatoren.
- Die betriebliche Arbeitsschutzorganisation des HPZ wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt.
- Auf der Grundlage eines umfassenden Risikofrüherkennungssystems findet regelmäßig eine Risikobewertung in den Bereichen Produktion, Rehabilitation, Allgemeine Verwaltung, Finanz- und Rechnungswesen und Einkauf statt.
- Eine Antikorruptionsrichtlinie regelt die Aktivitäten und Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung im Unternehmen.
- Alle drei Jahre erfolgen Kundenbefragungen für unsere einzelnen Dienstleistungsbereiche. Die Ergebnisse werden kontinuierlich im Sinne einer strategischen Ausrichtung im Hinblick auf Kundenzufriedenheit, Umgang mit Beschwerden und Reklamationen ausgewertet.
- Die Mitarbeiter mit Behinderungen wurden mit dem Konzept zur Messung der Lebensqualität (SROI 5) im Jahr 2015 zum zweiten Mal befragt. Die Ergebnisse von Befragungen, Beschwerden und Reklamationen fließen systematisch in die Reflexion der strategischen Unternehmensausrichtung ein. Im Jahr 2017 fand eine Befragung im Rahmen des ITA-Benchmarkings statt.
- Das HPZ bietet seinen Angestellten die Möglichkeit von Supervisionen bzw. Coaching. Im Jahr 2017 waren dies insgesamt 28 Stunden für individuelle Maßnahmen und 44 Stunden für Gruppenmaßnahmen.
- Individuelle, jährliche Teilhabepläne aller Mitarbeiter und jährliche Zielvereinbarungen mit dem Landschaftsverband Rheinland (LVR) bilden die Grundlage zur Planung der Förderung.
- Das HPZ sucht des Weiteren gezielt den systematischen Vergleich mit der Branche und nimmt daher jährlich am Benchmarking der Förderungs- und Rehabilitationsqualität in WfbM des Instituts für Technologie und Arbeit der Technischen Universität Kaiserslautern (ITA) teil und betreibt damit eine regelmäßige Kennzahlenmessung. Es werden wiederholt sehr gute Ergebnisse erzielt.
- Das HPZ engagiert sich seit dem Jahr 2011 stark im Bereich der innovativen Wirkungsmessung und hat in Zusammenarbeit mit dem Forschungs- und Beratungsunternehmen xit GmbH verschiedene Dimensionen der Wirkung in Form des Social Return on Investments (SROI 1 bis 5) wiederholt berechnet und weiterentwickelt, eine Sozialbilanz erstellt und macht die Erkenntnisse im Rahmen von Veröffentlichungen und Vorträgen in der Fachöffentlichkeit bekannt.
- Bereits zum vierten Mal in Folge legt das HPZ mit dem vorliegenden Bericht die externe Berichterstattung auf Grundlage des Social Reporting Standards vor. Auch dies ist ein weiterer Ausdruck der starken Wirkungsorientierung und Innovationsbereitschaft des HPZ.

## Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Der Geschäftsverlauf für das Jahr 2017 hat sich gegenüber dem Vorjahr positiv entwickelt. Das Rohergebnis konnte um 3.148.000 Euro gesteigert werden.

Im Bereich der Werkstatt konnte der Jahresüberschuss nahezu auf Vorjahresniveau gehalten werden.

Die manuelle Verpackung war mit 2.311.000 Euro die umsatzstärkste Tätigkeit des Produktionsbereiches, gefolgt vom Bereich Metallbearbeitung mit 959.000 Euro und der Garten- und Landschaftspflege mit 620.000 Euro.

Das HPZ unternimmt weiterhin große Anstrengungen, Menschen mit Behinderungen an die Anforderungen

des ersten Arbeitsmarktes heranzuführen. Erfreulich ist in diesem Zusammenhang das Engagement unserer Integrationskoordinatorinnen und unseres in 2017 neu eingestellten Jobcoaches. Die Bemühungen haben dazu geführt, dass wir acht Menschen mit Behinderung in ein sozialversicherungspflichtiges Arbeitsverhältnis übermitteln konnten (2016 war es eine Person).

Konstant gut gestaltete sich auch der Einsatz von Werkstattmitarbeitern auf ausgelagerten Arbeitsplätzen. Mit 65 Gruppen- und 55 Einzelaußenarbeitsplätzen konnte das HPZ die vom Hauptkostenträger LVR vorgegebene Kennzahl realisieren.

## Kapitel 3 Planung und Ausblick

### Planung und Ziele

Das HPZ unternimmt eine systematische vorausschauende Planung, die seit Jahren an konkret definierten Zielwerten festgemacht ist. Nach den sehr guten Erfahrungen mit diesem Planungsinstrument wird das gesamte Planungskonzept im HPZ gerade zu einer Balanced Scorecard (BSC) weiterentwickelt, in der mehrere Zielperspektiven vereint sind. Für die Zielperspektiven »Klienten«, »Finanzen«, »Kunden«, »Personal« und »Gesellschaft« werden Ziele definiert, die als »Leistungstreiber« verstanden werden und unmittelbar mit dem Erfolg des Unternehmens in Zusammenhang stehen. Jedes Ziel wird durch Maßnahmen, Verantwortlichkeiten und messbare Kennzahlen konkretisiert. Im

Zentrum der strategischen Planung des HPZ stehen dabei immer die Menschen mit Behinderung, die im HPZ die für sie passende Form einer Teilhabe am Arbeitsleben gefunden haben.

Im Jahr 2017 hat das HPZ bei 21 von 28 konkret definierten Kennzahlen die gesetzten Zielwerte erreicht oder übertroffen. Bei den 7 Zielwerten, die nicht erreicht wurden, erfolgt eine entsprechende Ursachen- und Anpassungsanalyse.

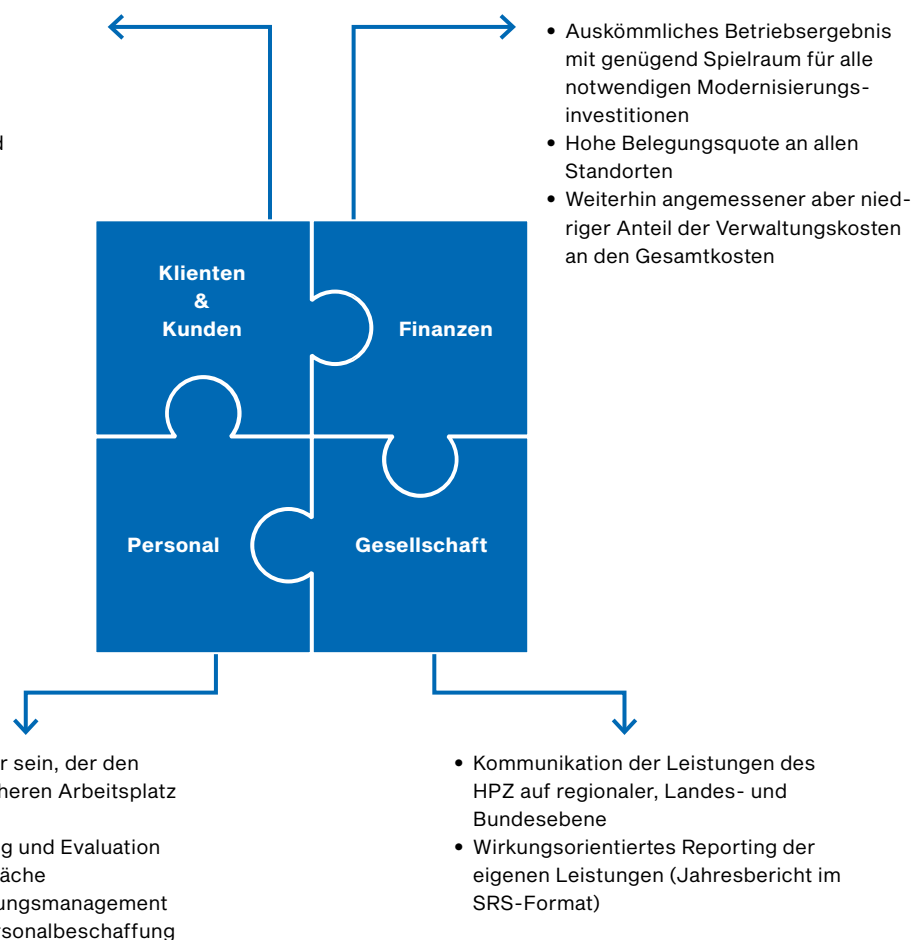
Für das Jahr 2018 hat sich das HPZ unter anderem die folgenden Ziele gesteckt\*:

#### Klienten

- Erreichen der Ziele, die in den individuellen Förderplänen der Mitarbeitenden festgelegt sind
- Hohes Maß an Zufriedenheit und Lebensqualität
- Anteil an Übergängen in den allg. Arbeitsmarkt und betriebsintegrierte Arbeitsplätze gemäß LVR-Zielvereinbarung
- Aufrechterhaltung des breiten Beschäftigungsangebots

#### Kunden

- Hohe Kundenzufriedenheit bezüglich Termintreue, Qualität und Preis
- Diversifizierte Kundenstruktur bleibt bestehen, um zu starke Abhängigkeit von wenigen Großkunden zu verhindern



\* Weil das Planungskonzept aktuell noch weiterentwickelt wird, werden konkrete Zielwerte für die Erfolgsmessung der gesteckten Ziele erst im Laufe des Jahres ergänzt.

## Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Gesellschaftliche Entwicklungen und externe Einflussfaktoren können Chance und Risiko zugleich sein. In der folgenden Übersicht sind die wichtigsten externen Einflussfaktoren der kommenden Jahre dargestellt.

### Einflussfaktor:

#### Inklusionsdebatte

a) Die Debatte um Inklusion verbessert die gesellschaftliche Akzeptanz von Menschen mit Behinderungen und ihre Chancen zur Teilhabe am Arbeitsleben. Für die Vermittlung von Mitarbeitern mit Behinderungen auf den ersten Arbeitsmarkt und für die Einrichtung betriebsintegrierter Arbeitsplätze hat ein behindertenfreundliches gesellschaftliches Klima grundsätzlich positive Auswirkungen.

**Chance**  
**Risiko**  
**Maßnahmen**


Ausbau und die weitere Professionalisierung des HPZ im Bereich der Integrationskoordination.

b) Die Daseinsberechtigung von »Sondereinrichtungen« wie Werkstätten wird in der sozialpolitischen Diskussion zum Teil grundsätzlich in Frage gestellt. Das Bundesteilhabegesetz gibt in § 60 den »anderen Anbietern« eine relativ starke Stellung (niedrigere Markteintrittsbarrieren, keine Aufnahmeverpflichtung). Dies könnte zu einer weiteren Konzentration auf die Förderung leistungsstärkerer, besser »inkludierbarer« Mitarbeiter führen.

**Chance**  
**Risiko**  
**Maßnahmen**


- Anforderungen erfüllen
- Angebotsentwicklung
- Weitere Darstellung des gesellschaftlichen Wertschöpfungsbeitrags – im Sinne des Social Return on Investments
- Kontinuierlicher Nachweis der Leistungsfähigkeit im Hinblick auf den Klientennutzen (Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt, Schaffung betriebsintegrierter Arbeitsplätze, Steigerung und Erhalt von Lebensqualität).

### Einflussfaktor:

#### Gesamtwirtschaftliche Situation

Die gesamtwirtschaftliche Situation ist langfristig schwer vorhersehbar und daher immer auch risikobehaftet; gegenwärtig bringt sie weiter Potenzial für die Auftragslage der Werkstatt mit. Die Chance, die Werkstattmitarbeiter mit Aufträgen aus Industrie und Dienstleistung kontinuierlich auszulasten, ist – nach der Krise im Jahr 2009 – weiterhin hoch.

**Chance**  
**Risiko**  
**Maßnahmen**


- Kontinuierliche Verbesserung von Produktions-, Marketing- und Vertriebsprozessen
- Vertriebsmaßnahmen, Akquisition
- Streuung von ABC-Kunden

### Einflussfaktor:

#### Finanzielle Situation der Kommunen

Die finanzielle Situation der Kommunen in NRW ist prekär (als Financiers des WfbM-Hauptkostenträgers Landschaftsverband Rheinland). Die örtlichen und überörtlichen Träger der Sozialhilfe bemühen sich, die Ausgaben für die Eingliederungshilfe zu reduzieren.

**Chance**  
**Risiko**  
**Maßnahmen**


Aktivitäten in öffentlichen Fachgremien

**Einflussfaktor:**

**Veränderung der Zielgruppen**

a) Wettbewerbsprozesse und politische Vorhaben zur Reform der Eingliederungshilfe könnten WfbM-Belegschaften nachhaltig verändern (hin zu einem größeren Anteil von pflegebedürftigen Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen) und so die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der WfbM schwächen.

<b>Chance</b>			
<b>Risiko</b>			
<b>Maßnahmen</b>	Aktivitäten in öffentlichen Fachgremien		

b) Seit einigen Jahren ist eine Zunahme des Anteils von Menschen mit einer seelischen Behinderung zu beobachten, die eine andere Form der Unterstützung benötigen.<sup>13</sup> Aufgrund einer verstärkten Veränderung der Zielgruppen bedürfen somit nicht nur die gewerblichen Produkte und Dienstleistungen, sondern auch die Kernleistungen – nämlich die Rehabilitation und Förderung der Menschen mit Behinderung – einer noch stärkeren kontinuierlichen und parallelen Weiterentwicklung.

<b>Chance</b>			
<b>Risiko</b>			
<b>Maßnahmen</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Aktivitäten in öffentlichen Fachgremien</li> <li>• Offen sein für neue Klientengruppen</li> </ul>		

Die Bewältigung der unternehmensrelevanten Risiken hat im HPZ einen hohen strategischen Stellenwert. Deshalb ist diese Aufgabe auf der Ebene der Geschäftsleitung angesiedelt. Im Rahmen eines Risikomanagementsystems werden Risiken mit einem wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des HPZ und einzelner Bereiche (wie z. B. Arbeitsbereich sonderpädagogische Betreuung, Berufsbildungsbereich) behandelt. Dabei ist für die Risikobewertung neben der

voraussichtlichen Schadenshöhe auch die Wahrscheinlichkeit eines Risikoeintritts bestimmend.

Über den Eintritt von Risiken mit einer großen Schadenshöhe (sechstelliger Euro-Bereich) und über die Fortschreibung des Systems der Risikoerkennung und -bewertung besteht eine wechselseitige Informations- und Handlungspflicht zwischen Geschäftsführung und Beirat.

## Interview mit Dr. Thomas Delschen Beiratsvorsitzender des HPZ

Herr Dr. Delschen, Sie sind nun schon seit 13 Jahren als Vertreter der Lebenshilfe Krefeld Mitglied im Beirat des HPZ und seit 2010 Vorsitzender. Dafür möchten wir zunächst einmal Danke sagen!

**Was bewegt einen promovierten Agraringenieur und Präsidenten des Landesamtes für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz zu einem solchen Engagement – langweilig wäre Ihnen auch ohne Ehrenamt sicherlich nicht?**

Nein, langweilig wäre mir sicher nicht, aber es würde mir auch etwas fehlen. In den Beirat des HPZ bin ich seinerzeit als 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Krefeld gekommen. Es war uns als Elternverein und Gesellschafter des HPZ damals wichtig, den Beirat zu stärken und auch dadurch unser hohes Interesse am HPZ deutlich zu machen. Dass ich ehrenamtlich bei der Lebenshilfe Krefeld tätig bin, hat natürlich mit meiner geistig behinderten Tochter Johanna zu tun. Aber auch mit meiner Überzeugung, dass jeder Bürger unseres Landes durch ehrenamtliches Engagement viel für unser Gemeinwesen tun kann und sollte. Und dabei habe ich sehr viel positive und bereichernde Erfahrungen gemacht, besonders durch die vielen Begegnungen mit behinderten Menschen.



Foto: KNSYphotographie

Als Beiratsvorsitzender geht es Ihnen ja nicht nur um die wirtschaftliche Stabilität des Unternehmens, sondern im Wesentlichen um die Ausgestaltung der Angebote in Werkstatt und Kita.

**Was macht aus Ihrer Sicht einen guten Arbeitsplatz aus und warum ist es so schwer für die Zielgruppe des HPZ diesen auf dem freien Arbeitsmarkt zu finden?**

Ich denke, wir alle fühlen uns am Arbeitsplatz wohl, wenn unsere Aufgaben abwechslungsreich sind und wir durch unsere Aufgaben weder über- noch unterfordert sind. Wichtig ist sicher auch, dass wir möglichst selbstständig arbeiten können und Anerkennung für unsere Leistungen bekommen. Und nicht zuletzt brauchen wir nette Kolleginnen und Kollegen. All das macht einen guten Arbeitsplatz aus. Auf dem freien Arbeitsmarkt steht leider aus Wirtschaftlichkeitsgründen sehr häufig die persönliche Leistungsfähigkeit im Mittelpunkt. Wer da nicht mithalten kann, für den gibt es schnell Probleme. Ein Arbeitsplatz im HPZ ist dagegen individuell auf die Bedürfnisse und Fähigkeiten des Mitarbeiters zugeschnitten. Mit der erforderlichen Unterstützung wird so eine Teilhabe am Arbeitsleben erst möglich.

Für die heilpädagogische Kita gibt es lange Wartelisten – obwohl immer wieder Kritik laut wird an dieser Art von »Sondereinrichtung« – noch dazu »mitten im Wald«. Der Vorwurf lautet: Zu wenig Inklusion.

**Sie kennen die Arbeit aus eigener Anschauung: Was schätzen die Eltern an der Einrichtung so sehr?**

Damals, als unsere Tochter vor mehr als 20 Jahren die heilpädagogische Kita besucht hat, gab es in ganz Krefeld 10 integrative Kita-Plätze. Insofern gab es damals für die meisten Eltern keine echte Wahl. Das sieht heute glücklicherweise ganz anders aus. Die Eltern können im Regelfall zwischen der wohnortnahen Regel-Kita und der HPZ-Kita wählen. Unsere damaligen, sehr positiven Erfahrungen mit der heilpädagogischen Kita des HPZ veranlassen aber auch heute noch viele Eltern zur gleichen Entscheidung. Die kleinen Gruppengrößen, die therapeutischen Maßnahmen während des Kita-Besuches und das ganzheitliche, interdisziplinäre Förderkonzept sind immer noch überzeugend. Solange in der Regel-Kita eine solche heilpädagogische Förderung in dieser Qualität nicht geboten wird, entscheiden sich viele Eltern eben doch gegen »Inklusion vor Ort« und für die Sondereinrichtung mit ihren vielfältigen Angeboten und inklusiven Ansätzen.

Dieses Interview erscheint im Jahresbericht des HPZ, der nun zum vierten Mal als Bericht über die Wirkungen unserer Dienstleistung erscheint. Mit Wirkungen haben Sie ja Erfahrung – Sie leiteten lange Jahre die Abteilung »Wirkungsbezogener und übergreifender Umweltschutz, Klima, Umweltbildung«.

**Warum hat es Ihrer Meinung nach so lange gedauert, bis sich soziale Organisationen mit dem Thema Wirkung befassen? Was versprechen Sie sich von dieser Entwicklung allgemein und für das HPZ ganz konkret?**

Die Ausgaben für soziale Aufgaben nehmen seit vielen Jahren in den Haushalten von Kommunen, Ländern und des Bundes bedeutende Anteile ein. Da ist es nicht verwunderlich und auch legitim, dass in der Öffentlichkeit zunehmend hinterfragt wird, ob diese Ausgaben in diesem Umfang gerechtfertigt sind. Diese Entwicklung und ein Wandel von der »Fürsorge« zur »sozialen Dienstleistung« haben meiner Meinung nach erst die Frage danach entstehen lassen, wie denn die Wirkung einer sozialen Ausgabe zu messen ist. Die große Chance in dieser Entwicklung liegt in meinen Augen darin, dass soziale Einrichtungen nicht länger nur als Kostenfaktor gesehen werden, sondern ihre erbrachten Leistungen im Vordergrund stehen. Das HPZ hat inzwischen seinen Jahresbericht an diese moderne Sichtweise angepasst, so dass nun wesentlich besser erkennbar ist: Die erbrachten Leistungen und die damit beabsichtigten Wirkungen legitimieren die dafür eingesetzten Aufwendungen.

Haben Sie ganz herzlichen Dank für das Gespräch!

Das Interview führte Alexander Schmanke,  
Geschäftsleiter Rehabilitation und  
stellvertretender Geschäftsführer

# **Angebote und Wirkungen im Bereich Kinderförderung**

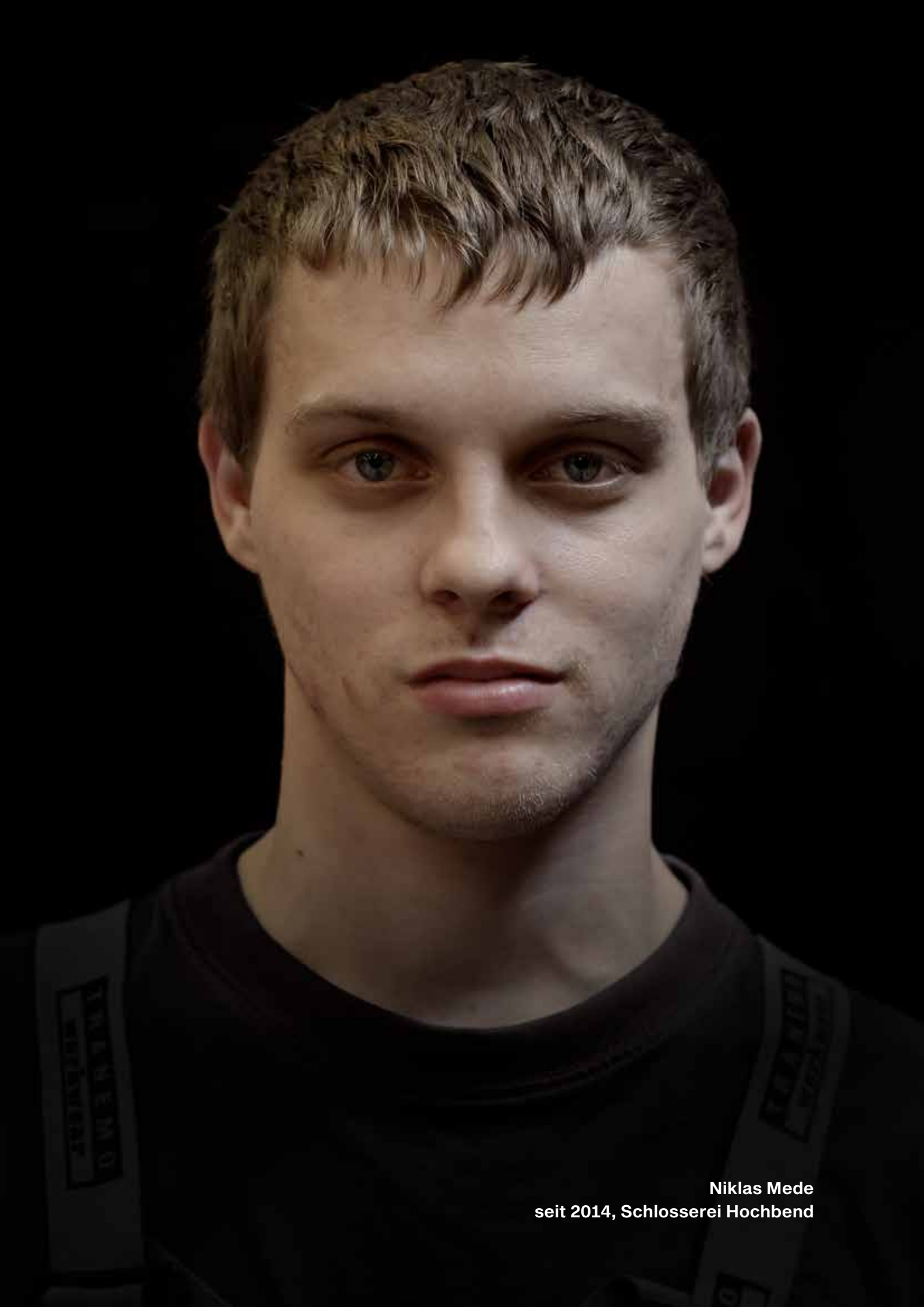
**Wir begleiten  
ins Leben.**

**Die Abteilung zur Förderung und Betreuung von Kindern mit Förderbedarf im HPZ besteht aus den drei Angebotsformen der Heilpädagogischen Frühförderung (FF), Interdisziplinären Frühförderung (IFF) und der Heilpädagogischen Kindertagesstätte »Waldwichtel« (HP-KITA).**





**Romana Bong**  
seit 2012, Schlosserei Hochbend



**Niklas Mede**  
seit 2014, Schlosserei Hochbend

## Kapitel 4

# Das gesellschaftliche Problem und unser Lösungsansatz

### Ausgangslage und Ausmaß des Problems

Unsere Kinder stehen überall im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit – bei den Eltern sowieso, aber auch innerhalb der Wirtschaft und in der Politik. Die nachwachsende Generation wird schließlich Probleme lösen müssen, die wir derzeit nur erahnen können, und dafür braucht es mehr Innovationskraft denn je: Der Fachkräftemangel wird sich weiter zuspitzen, bis wir mit Einschnitten in unserer Lebensqualität rechnen müssen. Zugleich wird sich die Arbeitswelt durch die Digitalisierung massiv verändern. Ganz zu schweigen von den Folgen des Klimawandels, Fragen des sozialen Friedens, der Demokratie, der Sicherheitslage ... Die Kinder sind die Hoffnungsträger der Gesellschaft. Die aktuelle Regierungserklärung der Landesregierung NRW betont: »Mit jedem Euro, der bei unseren Kleinsten am Anfang ihres Weges fehlt, gehen Chancen auf Aufstieg verloren.« Und: »Unseren Kleinsten nur das Beste.«

Die Gesellschaft hat hohe Erwartungen an die Kinder. Aber auch die Eltern verbinden mit ihren Kindern häufig ganz allgemein den Sinn des (ihres?) Lebens und das eigene Kind ist der ganze Stolz. Was aber, wenn ein Kind nicht mithalten kann? Auf Eltern und Kindern lasten diese Erwartungen mitunter schwer. Sie spüren den Druck von allen Seiten: Doch der Bereich der Normalität wird immer kleiner. Viel schneller entsteht Unsicherheit: Ist das noch normal? Braucht mein Kind vielleicht nur etwas mehr Zeit? Wird es manche Dinge nie lernen? Eltern und Kinder ringen mit Anforderungen der Bildungseinrichtungen und mit den Erwartungen

aus dem sozialen Umfeld: Bloß nichts falsch machen, ja keine Förderung versäumen, die richtige Schule muss es sein.

Wenn bereits Eltern von durchschnittlich entwickelten Kindern sich ernsthaft sorgen, dass ihr Kind mit den gesellschaftlichen Anforderungen nicht mithalten kann, wie steht es um die anderen Kinder? Kinder mit einer deutlich verzögerten Entwicklung, einer drohenden oder bereits diagnostizierten Behinderung sind erst recht gefährdet. Eine Gesellschaft, die sich bei aller Leistungsorientierung »Inklusion« zum Ziel setzt, muss auch diesen Kindern Spielräume, Entwicklungschancen und mehr Möglichkeiten und Lesarten für ein gelingendes Leben anbieten. Und auch ihre Eltern benötigen Unterstützung, damit sie die Herausforderungen selbstbewusst meistern können.

Obwohl in Krefeld und Kreis Viersen der Anteil der Kinder unter 6 Jahren mit dem offiziellen Status der Schwerbehinderung in den letzten 10 Jahren leicht zurückgegangen ist (von 0,8% auf 0,7%)<sup>14</sup>, ist die Nachfrage nach unseren Plätzen in der heilpädagogischen Kindertagesstätte nach wie vor groß. Die Warteliste für sofortige Aufnahmen umfasst 13 Kinder, das entspricht 15% der verfügbaren Plätze. Der Zeitpunkt, an dem alle Plätze für die Aufnahme im Sommer vergeben sind, kommt seit Jahren schon zu Jahresbeginn. Mehr als ein Drittel der Kinder wechselt aus pädagogischen Gründen von einer anderen Kita zum HPZ.

### Ursachen und Folgen des gesellschaftlichen Problems

Es wird immer Kinder geben, die die gesellschaftlichen Anforderungen nicht erfüllen können. Die Frage ist, wie eine Gesellschaft damit umgeht. Wichtig ist, dass keine unerwünschten Folgen für die Kinder, die Familien und die Gesellschaft als Ganzes entstehen.

Es ist daher die Aufgabe der Gesellschaft, an den Ursachen dieses Phänomens anzusetzen und für alle eine würdevolle, möglichst selbstständige und aktive Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen.

Es ist uns wichtig, dass die Würde des Kindes gewahrt ist, wir möchten seine Selbstständigkeit fördern und ihm eine aktive Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft erleichtern (vgl. Artikel 23 Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen).

Die Familie ist für die Kinder hierbei der wichtigste Bezugsrahmen, auch sie soll Teil der Gesellschaft und nicht Teil einer parallelen Lebenswirklichkeit sein. Doch manche Familien sind den hohen organisatorischen, sozialen und emotionalen Anforderungen alleine nicht gewachsen. Dann leiden alle Familienmitglieder mit, auch die Geschwister. Das macht es für die Kinder zusätzlich schwer.

Wir begleiten ins Leben. Und um dies zu erreichen, setzen wir an den Ursachen an, die es Kindern und Familien in der Gesellschaft überhaupt erst so schwer machen. Betrachten wir diese Ursachen von zwei Seiten: aus der Sicht der Gesellschaft und aus der Sicht der Familie.

## Ursachen ...



Unsere Leistungsgesellschaft stellt wirtschaftliche Verwertbarkeit des Menschen in den Vordergrund. Die gesellschaftliche Wertschätzung hängt von individueller Leistungsfähigkeit ab.

Errungenschaften der modernen Geburtsmedizin schaffen veränderte Bedarfe hinsichtlich intensiver pflegerischer und therapeutischer Betreuung.

Es existieren Berührungspunkte mit Unbekanntem bzw. nicht der Norm Entsprechendem.

Die Anforderungen im Lebensalltag werden komplexer und einfache Teilhabemöglichkeiten werden weniger.

## ... aus Sicht der Gesellschaft

Ein behindertes Kind in der Familie bedeutet für die Eltern eine starke emotionale Belastung. Die Trauer um das verlorene Idealbild des Kindes, Schuldgefühle, Zukunftsängste und ein Gefühl der Ohnmacht erschweren den Umgang mit der Gesamtsituation.

Die Eltern sehen sich einem Rechtfertigungsdruck ausgesetzt. Zum einen bezüglich der Grundsituation und dann aufgrund der gewählten Maßnahmen

Ein hoher Leistungsanspruch im Beruf bedeutet für viele Eltern wenig Raum und Verständnis für ein außergewöhnlich herausforderndes Familienleben.



Die Situation für Familien mit einem behinderten Kind ist sehr unübersichtlich. Wir haben ein zersplittertes Hilfesystem mit einer Vielzahl an Angeboten. Zuständigkeiten liegen bei vielen unterschiedlichen Stellen und Behörden.

## ... aus Sicht der Familie

## Problem

Die Gesellschaft setzt einen gewissen Entwicklungsstand bei Menschen voraus, der von den Menschen nicht immer erfüllt werden kann. Die meisten Institutionen sind aber auf diesen Entwicklungsstand ausgerichtet.

Familien stehen vor der großen Herausforderung, die Situation mit einem behinderten Kind zu bewältigen.



## Folgen

Entwicklungspotenziale der Kinder werden nicht ausgeschöpft, wenn nicht bedarfsgerecht reagiert wird.



Die Kinder können ihre Selbstwirksamkeit nicht entwickeln und erleben.



Für die Kinder wird es deutlich schwieriger, einen Platz in der Gesellschaft zu finden, der ihre Würde wahrt, Selbstständigkeit fördert und eine aktive Teilnahme am Leben in der Gemeinschaft erleichtert.

Aus Sicht der Gesellschaft werden die Kinder unsichtbar – dies wirkt sich auf ganze Familiensysteme aus.



Familiensysteme sind den hohen organisatorischen, sozialen und emotionalen Anforderungen nicht gewachsen und Folgeprobleme entstehen.



## Verschiedene Lösungsansätze

An dieser Stelle wollen wir zeigen, wie alternative Lösungsansätze aussehen können. Hierfür sind wir so vorgegangen, dass wir realitätsnahe Szenarien beschreiben, in denen die Leistungen zur Kinderförderung nicht vom HPZ erbracht werden, sondern stattdessen in alternativen Angebotsformen. Zudem haben wir auch beschrieben, welche Auswirkungen dies aus unserer Sicht auf die Beteiligten hätte.

### 1

Ohne die Mobile Heilpädagogische Frühförderung des HPZ müssten Eltern eine vergleichbare Förderung durch niedergelassene Heilpädagogen selbst organisieren.

→ Dies bedeutet,

- dass die Finanzierung der Förderung deutlich unsicherer ist. Krankenkassen kommen nicht für die heilpädagogische Förderung auf und bei Sozialämtern gilt Heilpädagogik als sogenannte »Kann-Leistung«.
- dass formale Hürden genommen werden müssen. Beispielsweise ist für eine Finanzierung durch das Sozialamt die Zustimmung des Gesundheitsamts notwendig. Wenn von den Spezialisten unserer Mobilen Heilpädagogischen Frühförderung eine entsprechende Diagnose gestellt wird, kann die Förderung beginnen, ohne dass weitere Stellen zustimmen müssen.
- dass die Vernetzungen mit anderen Förderstellen für heilpädagogische Einzelpraxen schwieriger zu bewerkstelligen ist, als bei der Mobilen Heilpädagogischen Frühförderung des HPZ.

### 2

Die Förderangebote der Interdisziplinären Frühförderung des HPZ ließen sich alternativ über ambulante Versorgung in unterschiedlichen Fachpraxen und durch niedergelassene Heilpädagogen einzeln zusammenstellen.

→ Dies bedeutet,

- dass die heilpädagogische Förderung durch die Eltern organisiert werden muss.
- Ergotherapie, Physiotherapie und Sprachtherapie müssen über Einzelverordnungen abgedeckt werden, die den Ordnungsregelungen der Krankenkassen unterliegen. Dies kann zu Therapiepausen führen

und Eltern müssen nach 10–20 Behandlungen neue Verordnungen besorgen. Die Interdisziplinäre Frühförderung des HPZ läuft mindestens ein Jahr ohne weitere Verordnungen.

- die Vernetzung und Abstimmung zwischen den einzelnen Förderangeboten ist viel schwieriger umzusetzen, da in der Regel wenig Kontakt zwischen den einzelnen Disziplinen/Arztpraxen besteht. In der Interdisziplinären Frühförderung des HPZ arbeiten Spezialisten unterschiedlicher Fachrichtungen bei der Förderung eines Kindes eng zusammen und stehen in direktem Austausch miteinander.

### 3

Neben den Angeboten unserer Heilpädagogischen Kindertagesstätte gibt es Regelkitas, die Einzelintegration anbieten oder inklusive Kitas (ehemals integrative Kitas) mit keinem oder eingeschränktem Förderangebot. Nach unserer Erfahrung würde jedoch ein Großteil unserer Kitakinder überhaupt keine Kita besuchen, weil die Schwere der Behinderung eine der hier genannten Betreuungsformen unmöglich macht.

→ Dies bedeutet,

- dass die heilpädagogische Förderung durch die Eltern organisiert werden muss.
- dass die einzelnen Therapieformen über Einzelverordnungen abgedeckt werden müssen.
- dass die Vernetzung und Abstimmung zwischen den einzelnen Förderangeboten viel schwieriger umzusetzen ist.
- dass die Therapeuten und Heilpädagogen nicht in den Alltag der Kinder eingebunden sind, was den Transfer des Erlernten in den Kindesalltag erschwert.
- dass es für Eltern schwieriger ist, einem Beruf nachzugehen, da sie ihr Kind zu den einzelnen Therapien begleiten und ihr Kind in vielen Fällen zu Hause betreuen müssten.
- dass gerade Kinder mit Bindungsschwierigkeiten, Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen oder Autismus-Spektrum-Störungen in offenen Konzepten oft untergehen. Nur in heilpädagogischen Kindertagesstätten kann für diese Kinder in kleinen Gruppen bewusst eine reizreduzierte Umgebung geschaffen werden, in der sie nicht ständigem Stress ausgesetzt sind und sich daher im Rahmen ihrer Fähigkeiten und Ressourcen entwickeln können.

## Der Lösungsansatz des HPZ: Wir begleiten ins Leben

Das HPZ macht individuell zugeschnittene Angebote zur Förderung von Kindern mit einer verzögerten Entwicklung und/oder einer drohenden bzw. diagnostizierten Behinderung. Unsere Arbeit haben wir in drei Bereiche aufgeteilt: Mobile Heilpädagogische Frühförderung (FF), Interdisziplinäre Frühförderung (IFF) und Heilpädagogische Kindertagesstätte (HP-KITA).

Die Arbeit des HPZ stärkt das Selbstwertgefühl der Kinder, weil sie bei uns Erfolge erleben. Diese Erfolge liegen zum Beispiel in den Entwicklungsfeldern Mobilität, Kommunikation, Alltagsbewältigung und Sozialkompetenz.

Das gelingt uns im HPZ, weil wir immer bemüht sind, körperliche und/oder kognitive Einschränkungen auszugleichen, die diesen Erfolgserlebnissen bislang im Wege standen. Dies ist durch die hoch spezialisierte individuelle Versorgung – z. B. mit medizinischen Hilfsmitteln – und die professionelle Begleitung und Förderung durch ein breit aufgestelltes Team von Spezialisten möglich.

Das HPZ stellt bei seiner Arbeit das Kind in den Mittelpunkt und nicht die Behinderung. Dabei konzentrieren sich unsere Angestellten auf die individuellen Entwicklungspotenziale der Kinder. Zu komplexe Leistungsanforderungen an die Kinder, die diese nur zum Scheitern verurteilen würden, werden aufgedeckt und aufgelöst. Dies gilt für die direkte Arbeit mit den Kindern und wird darüber hinaus auch an die Eltern weitergegeben.

Die Fachkräfte im HPZ fördern nicht nur die Kinder. Sie entlasten auch die Eltern ganz konkret und beraten sie, damit sie sicherer und selbstbewusster im Umgang mit ihrem Kind werden. Der Stolz der Eltern auf die Entwicklung ihres Kindes wird geweckt und aktiv gefördert. Die Mitarbeiter des HPZ entwickeln mit den Eltern eine positive Sicht auf ihre Situation und unterstützen sie, selbstbewusst aufzutreten – auch gegenüber der Familie und ihrem sozialen Umfeld, im Gespräch mit Experten und Behörden.



## Wir begleiten ins Leben

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Kinder mit einer verzögerten Entwicklung und/oder einer drohenden bzw. diagnostizierten Behinderung	<p>Mobile Heilpädagogische Frühförderung (FF)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilpädagogische Leistungen</li> </ul> <p>Interdisziplinäre Frühförderung (IFF)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilpädagogische Leistungen</li> <li>• Therapeutische Leistungen</li> <li>• Ärztliche und psychologische Leistungen</li> </ul> <p>Heilpädagogische Kindertagesstätte (HP-KITA)</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Heilpädagogische Leistungen</li> <li>• Medizinische und therapeutische Leistungen</li> <li>• Allgemeinpädagogische Leistungen</li> </ul> <p>Dies geschieht unter den Prämissen unserer Arbeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Weitestgehende Integration der Förderung und Therapie in den Alltag des Kindes</li> <li>• Anpassung an das Tempo und den Rhythmus des Kindes</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jedes Kind darf sich als Kind entwickeln.</li> <li>• Das Kind ist in seiner Lebenssituation emotional stabil.</li> <li>• Das Entwicklungspotenzial des Kindes wird weitestgehend ausgeschöpft.</li> </ul>
Eltern	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Beratung und Anleitung für die Arbeit zu Hause</li> <li>• Hilfestellung beim Umgang mit der gesamten Situation</li> <li>• Beratung und Orientierungshilfe in der Hilfeangebotslandschaft</li> <li>• Begleitung (z. B. Trauerbegleitung in der Verarbeitung, ein Kind mit Behinderung zu haben)</li> <li>• Generell gilt: bewusstes Zeitnehmen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stärkung der Handlungssicherheit</li> <li>• Konkrete Entlastung im täglichen Leben</li> <li>• Ermöglichung von Erwerbstätigkeit</li> <li>• Kostenentlastung der Eltern</li> <li>• Entdramatisierung und Normalisierung</li> <li>• Erfahrung von Wertschätzung</li> <li>• Auch emotionale und moralische Entlastung</li> </ul>

## Was ist eigentlich ... ... Motopädie?

Ziel der motopädischen Arbeit ist eine erweiterte Handlungsfähigkeit des Kindes auf der Grundlage eines positiven Erlebens der eigenen Fähigkeiten in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper, dem Material und dem Partner. Motopädische Förderung setzt über ein Bewegungsangebot und selbst gewählte Spielideen an den Fähigkeiten und Stärken des Kindes an und nicht an seinen Defiziten und Symptomen. Sie orientiert sich an der Persönlichkeit, am jeweiligen Entwicklungsstand und am individuellen Lerntempo des Kindes.



**Was ist eigentlich ...****... Logopädie?**

Sprachtherapie (Logopädie) ist eine medizinisch-therapeutische Maßnahme zur Behandlung von Kommunikationsproblemen, wie z. B. Verzögerung der Sprachentwicklung, fehlerhafte Aussprache von Lauten, Stimmstörungen oder Stottern. Auch die Behandlung von Problemen bei der Nahrungsaufnahme oder von mundmotorischen Problemen, wie z. B. starkem Speichelfluss, Ess- und Trinkstörungen gehört dazu.

Zielgruppe	Leistung	Erwartete Wirkung
Kindergärten in der Region	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Gegenseitige Hospitation der Fachkräfte vor Ort</li> <li>• Fachlicher, kollegialer Austausch und Beratung</li> <li>• Konkrete Kooperation</li> <li>• Moderation bei Elterngesprächen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Qualitätssteigerung der Beratungsleistung in kooperierenden Kindergärten für die Eltern</li> <li>• Stärkung der Handlungssicherheit der Mitarbeitenden in den Kindergärten (dies gilt sowohl in emotionaler, als auch in fachlicher Hinsicht)</li> <li>• Entlastung der Arbeit durch Wissenstransfer beziehungsweise Wechsel des Kindes in die HP-KITA oder Interdisziplinäre Frühförderung</li> </ul>
Schulwesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Übergangsmangement</li> <li>• Konkrete Unterstützung der Lehrer bei Planung weiterer Fördermaßnahmen</li> <li>• Eltern geben im HPZ erworbenes Wissen an die Lehrer weiter</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Positiver Schulstart für Kinder, Eltern und Lehrer.</li> <li>• Stärkung der Handlungssicherheit bei Lehrern (dies gilt sowohl in emotionaler, als auch in fachlicher Hinsicht)</li> <li>• Arbeitsentlastung der Lehrer durch Wissenstransfer</li> </ul>
Gesundheitswesen	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Unterstützung bei der Diagnostik</li> <li>• Vernetzung und fachlicher Austausch mit Kinderärzten in der Region, Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) und Gesundheitsämtern</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Steigerung der Beratungsqualität durch ganzheitliche Sicht auf das Kind</li> <li>• Stärkung der Handlungssicherheit bei den Beteiligten</li> <li>• Kosten- und Zeitersparnis</li> </ul>
Kostenträger (Landschaftsverband, Krankenkassen, örtl. Sozialämter)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Erfüllung des gesetzlichen Auftrags zur Teilhabeermöglichung (der gesetzliche Kontext ist die UN-Behindertenrechtskonvention und daraus abgeleitete Gesetze)</li> <li>• Beratungstätigkeit auf Anfrage</li> <li>• Klientendokumentation</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlässlicher Partner</li> <li>• Günstigere Therapiekosten für die Krankenkassen gegenüber Setting in einzelnen Therapiepraxen</li> <li>• Kosteneinsparung durch Dokumentation, da Gutachten sonst zusätzlich erstellt werden müssten</li> </ul>
Jugendämter/Verwaltung	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Einschätzungen (Abgrenzung medizinischer von familiären Problemlagen)</li> <li>• Konkrete Beiträge zur Sozialplanung im Kreis Viersen/Krefeld und der Stadt Krefeld</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Verlässlicher Partner</li> <li>• Stärkung der Handlungssicherheit</li> <li>• Arbeitsentlastung durch gebündelten Informationsfluss</li> </ul>

**Was ist eigentlich ...****... Ergotherapie?**

Die ergotherapeutische Behandlung orientiert sich an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes. Durch den Einsatz von handwerklichen, gestalterischen und spielerischen Techniken sowie alltagsrelevanten Handlungen und den gezielten Einsatz verschiedener Therapiematerialien wird das Kind in seiner Selbstständigkeit gefördert. Im Zentrum der Therapie stehen grundlegende Wahrnehmungsfunktionen und alle darauf aufbauenden Fähigkeiten, z. B. Körperkoordination, Kraftregulation, Konzentration, Aufmerksamkeit und Kreativität.

## Kapitel 5

# Ressourcen, Leistungen und Wirkungen

### Eingesetzte Ressourcen 2017

	Personalkosten:			Sachkosten:	
	Gehälter	Soziale Abgaben	Betriebl. Altersversorgung	Sonstige betriebl. Aufwendungen	Abschreibungen
Heilpädagogische Kindertagesstätte (HP-KITA)	1.480.000 €	319.000 €	116.000 €	689.000 €	115.000 €
Interdisziplinäre Frühförderung (IFF)	521.000 €	110.000 €	41.000 €	111.000 €	4.000 €
Mobile Heilpädagogische Frühförderung (FF)	289.000 €	54.000 €	21.000 €	87.000 €	–
<b>Gesamt</b>	<b>2.290.000 €</b>	<b>483.000 €</b>	<b>178.000 €</b>	<b>887.000 €</b>	<b>119.000 €</b>

– Vorläufige Daten; Stand April 2018 –

### Erbrachte Leistungen 2017 – Zielgruppe Kinder

#### Erbrachte Leistungen der heilpädagogischen Kindertagesstätte (HP-KITA)

##### Therapieleistungen:

- Ergotherapie bei 78 Kindern
- Physiotherapie bei 83 Kindern
- Sprachtherapie bei 107 Kindern
- Motopädie bei 92 Kindern

Jede Förderung wird ein- bis zweimal pro Woche angeboten.

Alle Angebote individuell und vernetzt durch enge Zusammenarbeit des multidisziplinären Teams.

Heilpädagogische Förderung aller Kinder in der HP-KITA

Kindergartenalltag mit professioneller Betreuung, Förderung und Therapie der KITA-Kinder durch multidisziplinäres Team:

- KITA-Plätze für 88 Kinder (11 Gruppen; je 8 Kinder)
- 1 heilpädagogische Leitung
- 22 Fachkräfte in den Gruppen (Heilpädagogen, Heilerziehungspfleger, Erzieher, Fachkraft für Kinderkrankenpflege)
- 3 Ergotherapeuten (2 Vollzeitstellen)
- 1 Motopäde (1 Vollzeitstelle)
- 4 Physiotherapeuten (3 Vollzeitstellen)
- 4 Sprachtherapeuten (3 Vollzeitstellen)
- 2 heilpäd. Fachkräfte (1,7 Vollzeitstellen)
- 2 Jahrespraktikanten im Anerkennungsjahr
- 2 Freiwillige im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)
- 2 Verwaltungskräfte (1,5 Vollzeitstellen)
- 2 Hauswirtschaftskräfte
- 1 Pädiater (auf Honorarbasis)

##### Besondere Veranstaltungen:

Großes öffentliches Sommerfest im Rahmen der 50-Jahr-Feier des HPZ, Karnevalsveranstaltung mit Aufführungen aller Kinder, Besuch durch Falkner, Polizei und THW in der KITA, Spielefest für die Kinder und Eltern, Abschiedsfest der »Schulkinder«, Sankt-Martins-Umzug, Weihnachtsbaumschmücken in der Volksbank Tönisvorst, Teilnahme am »Besonderen Weihnachtsmarkt« in Krefeld und viele andere mehr

**Erbrachte Leistungen der Interdisziplinären Frühförderung (IFF)**

Förderung und Therapieangebote für 169 Kinder (82 aus Krefeld und 87 aus dem Kreis Viersen)

Pädagogische Angebote:

- Heilpädagogik: 129 Fördereinheiten\* pro Woche
- Motopädie: 28 Fördereinheiten pro Woche

Therapieleistungen:

- Sprachtherapie: 59 Fördereinheiten pro Woche
- Physiotherapie: 50 Fördereinheiten pro Woche
- Ergotherapie: 52 Fördereinheiten pro Woche

Gruppenangebote (in insgesamt 7 Gruppen):

- Unter anderem Marburger Konzentrationstraining, Schwimmgruppe, LUBO (Programm zur Förderung sozialer Kompetenzen)
- 3 bis 8 Kinder je Gruppe
- Betreuungsschlüssel: 2 bis 3 Kinder / 1 Erwachsener

Diagnostik zur Feststellung des Förderbedarfs und zur Festlegung der Fördermaßnahmen

Alle Angebote individuell und vernetzt durch enge Zusammenarbeit des multidisziplinären Teams

Professionelle Förderung und Therapie der Kinder durch multidisziplinäres Team und engen Personalschlüssel – hierbei eingesetzte Berufsgruppen:

- Heilpädagogen
- Sozialpädagogen
- Fachkräfte aus den Bereichen Ergotherapie, Sprachtherapie, Physiotherapie und Motopädie
- Pädiater (auf Honorarbasis)
- Psychologe (auf Honorarbasis)

**Erbrachte Leistungen der Mobilen Heilpädagogischen Frühförderung (FF)**

In Krefeld und im Kreis Viersen haben 2017 insgesamt 261 Kinder von der FF profitiert:

- Beratungen: 56 Kinder
- Sporadische Besuche bzw. Quartalsbesuche: 74 Kinder
- Regelmäßige Hausbesuche: 126 Kinder
- In Gruppen betreut, ohne Hausbesuche: 5 Kinder

Insgesamt 111 Erstbesuche bei betroffenen Familien

Gruppenangebote:

- Eltern-Kind-Gruppe: 40 Kinder
- Rhythmik: 7 Kinder
- Schwimmen: 19 Kinder

Professionelle Förderung der Kinder und Beratung der Eltern durch ein Team aus heilpädagogischen und sozialpädagogischen Fachkräften (6 Vollzeitstellen)

---

**Erreichte Wirkungen 2017 – Zielgruppe Kinder**

---

An dieser Stelle haben wir lange überlegt, wie wir die erreichten Wirkungen der Mobilen Frühförderung, Interdisziplinären Frühförderung und Heilpädagogischen Kindertagesstätte auf die Kinder messen und für diesen Bericht greifbar machen können. In unserer täglichen Arbeit sehen und erleben wir die Wirkung – ganz konkret in der Entwicklung jedes einzelnen Kindes.

Wir erleben diese Entwicklung Schritt für Schritt, wenn wir die Kinder auf ihrem Weg begleiten. Die Förderbedarfe der Kinder sind dabei so individuell, wie die Kinder selbst. Aus diesem Grund stimmen wir die einzelnen Fördermaßnahmen, Therapien und Methoden für jedes Kind ganz individuell ab. Wir kennen den Entwicklungsstand der Kinder, wenn wir die Arbeit mit ihnen beginnen und zum

Zeitpunkt, wenn unsere Arbeit mit ihnen endet. Wir wissen auch, dass unterschiedliche Faktoren auf die Entwicklung von Menschen Einfluss haben und daher nicht jeder Entwicklungsschritt allein von unserer Arbeit abhängt. Allerdings haben wir (zum Glück) keine Vergleichsgruppe von Kindern, die keine Förderung erhalten und deren Entwicklung wir daher als Vergleichswert heranziehen könnten.

Auf diesem Wege kommen wir zwar nicht zu harten Fakten, die wir hier präsentieren könnten. Wir wollen Ihnen trotzdem Einblicke in die Erfolge unserer Arbeit ermöglichen und stellen Ihnen daher auf Seite 46 Lilija vor, die unsere Heilpädagogische Kindertagesstätte »Waldwichtel« besucht.

\* Eine Fördereinheit umfasst 45 Minuten Arbeit direkt mit dem Kind zuzüglich Vor- und Nachbereitung sowie Fall- und Elterngespräche.

---

### Erbrachte Leistungen 2017

(Folgende Leistungen gelten für FF, IFF, und HP-KITA zusammen)

---

#### Zielgruppe Eltern

Beratung und Anleitung für die Arbeit mit den Kindern zu Hause und den generellen Umgang mit der Situation:

- **IFF** rund 630 geplante plus viele nicht-terminierte Kurzgespräche aufgrund von kurzfristigem Bedarf
- **FF** bei jedem Hausbesuch
- **HP-KITA** insgesamt 197 Entwicklungsstandgespräche, Schulberatungsgespräche, Hilfeplangespräche, sozialrechtliche Beratungsgespräche

Durchschnittliche Dauer eines vereinbarten Gesprächs:  
45–60 Minuten

Beratung und Orientierungshilfe in der Hilfeangebotslandschaft:

- Je nach Bedarf bei Eltern, deren Kinder in FF/IFF/HP-KITA gefördert werden
- Zudem 64 externe Anfragen für Beratungsgespräche

Begleitung (z. B. Trauerbegleitung in der Verarbeitung, ein Kind mit Behinderung zu haben) in Form von Gesprächen mit unseren Heilpädagogen

Generell gilt: bewusstes Zeitnehmen

---

#### Zielgruppe Kindergärten in der Region

Wechselseitige Hospitation der Fachkräfte vor Ort  
Interdisziplinäre Frühförderung (IFF):

- 31 Hospitationen von externen Fachkräften in der IFF
- 33 Hospitationen von IFF-Mitarbeitern in anderen Einrichtungen

Mobile Heilpädagogische Frühförderung (FF):

- 38 Hospitationen von FF-Mitarbeitern in Regel-KITAs

Heilpädagogische Kindertagesstätte (HP-KITA):

- 24 Hospitationen und Beratungen in Regel- und Integrativ-KITAs

Kooperation der IFF in Krefeld mit 3 Regel-KITAs

- 14 Kinder werden vor Ort gefördert
- Beratung und Stärkung der Kompetenzen der Fachkräfte in den KITAs

Moderation bei 26 Elterngesprächen in Regel-KITAs

---

---

### Erreichte Wirkungen 2017

---

Konkrete Entlastung der Eltern von über 500 Kindern, weil die Organisation und Durchführung von Förderangeboten und Therapien durch das HPZ übernommen wurden.

In den Gesprächen mit den Eltern erhalten wir viele Rückmeldungen dazu, wie sich die Situation auch für sie ganz persönlich verbessert hat. Ganz zentral ist dabei oftmals ein Rückgang der wahrgenommenen emotionalen Belastung. Dies hängt in hohem Maße damit zusammen, dass wir die Eltern dabei unterstützen, ihre Handlungssicherheit im Umgang mit dem Kind und der gesamten Situation auszubauen. Diese Rückmeldungen erhalten wir im persönlichen Austausch mit den Eltern und sehen sie als zusätzliche Motivation für unsere Arbeit.

Mit dem Portrait von Lilija aus Sicht ihrer Mutter und ihrer Gruppenleiterin in der HP-KITA können Sie sich auf Seite 46 exemplarisch einen Überblick dazu verschaffen, wie die Entlastung der Eltern ganz konkret aussehen kann.

- Verbesserte Einschätzung und Akzeptanz der Kinder in ihrem Anderssein
- Verbesserte Inklusion
- Gemeinsame Feststellung der optimalen Fördermöglichkeiten des einzelnen Kindes
- Stärkung der Kompetenzen der Kolleginnen und Kollegen in den Kindergärten

## Was ist eigentlich ...

### ... Heilpädagogik?

Heilpädagogik will Menschen mit Verhaltensauffälligkeiten bzw. Verhaltensstörungen oder mit geistigen, körperlichen und sprachlichen Beeinträchtigungen durch den kombinierten Einsatz pädagogisch-therapeutischer Angebote in ihrer Entwicklung unterstützen. Dabei steht nicht allein die Behinderung, sondern der ganze Mensch mit seinen Fähigkeiten, Problemen, Ressourcen und seinem sozialen Umfeld im Mittelpunkt der heilpädagogischen Arbeit. Heilpädagogik folgt dabei dem Gedanken der Ganzheitlichkeit.

## Was ist eigentlich ...

### ... Physiotherapie?

Es ist unser Ziel, in der Physiotherapie die Eigenaktivität der Kinder aufzugreifen, zu erweitern und eigenständige Bewegungsabläufe zu optimieren. Über positive Bewegungserfahrungen wird den Kindern sensomotorisches Lernen ermöglicht. Dies schafft die optimalen Voraussetzungen für das Kind um aufmerksam, konzentriert und bewusst zu handeln, um somit eine größtmögliche Selbstständigkeit und Teilhabe am Alltag zu erreichen.

---

#### Erbrachte Leistungen 2017

(Folgende Leistungen gelten für FF, IFF, und HP-KITA zusammen)

##### Zielgruppe Schulwesen

Übergangsmanagement bei 64 Schulübergängen durch HP-KITA, FF oder IFF

Konkrete Unterstützung der Lehrer (AOSF\* und anschließende Beratung der Lehrer) in 33 Fällen durch die HP-KITA, ausführlicher Entwicklungsstandbericht mit:

- Entwicklung des Kindes seit Aufnahme
- IST-Stand der Entwicklung
- Entwicklungsprognose (wenn möglich)
- Einschätzung der Fördermöglichkeiten und Empfehlung zu zukünftigen Fördermaßnahmen

##### Zielgruppe Gesundheitswesen

Unterstützung bei der Diagnostik in mehr als 250 Fällen durch beigesteuerte Berichte und Einschätzungen (Methodik: Langzeitbeobachtung, Testverfahren und Berichte)

Systematische Vernetzung und fachlicher Austausch mit Kinderärzten in der Region, Sozialpädiatrischen Zentren (SPZ) und Gesundheitsämtern

##### Zielgruppe Kostenträger

(Landschaftsverband, Krankenkassen und örtliche Sozialämter)

- Dokumentation zur Entwicklung des Kindes
- Übernahme des gesetzlichen Auftrags zur Teilhabermöglichkeit
- Beratungstätigkeit auf Anfrage (z. B. bei der Beantragung eines Schwerbehindertenausweises, wenn es um den Nachweis der Bedürftigkeit geht). Dies müssen sonst Kassen oder Ämter erbringen.

##### Zielgruppe Jugendämter/Verwaltung

- Für das Jugendamt werden auf Anfrage Familiensituationen mit Hilfe des spezialisierten Fachwissens eingeschätzt (Abgrenzung medizinischer von familiären Problemlagen). Im Jahr 2016 gab es 17 dieser Anfragen.
- Konkrete Beiträge zur Sozialplanung im Kreis Viersen und der Stadt Krefeld (Durch Weitergabe der Förderschwerpunkte und Fördernotwendigkeiten der von uns betreuten Kinder und unserer Einschätzung des zukünftigen Förderbedarfs des Kindes, können vorzuhaltende Förderplätze im Bereich KITA, Schule oder Jugendhilfe leichter eingeschätzt werden.)

---

#### Erreichte Wirkungen 2017

- Immer mehr Kinder sind in der Lage, erfolgreich mit oder ohne Unterstützung an einer Regelschule unterrichtet zu werden, da sowohl die Vorbereitung der Kinder, als auch die Vorbereitung der schulischen Umgebung durch die Frühförderung oder HP-KITA stärker begleitet wird. (2011: 5 Kinder; 2017: 13 Kinder)
- Reduzierter Arbeitsaufwand für die Schulbehörden in insgesamt 64 Fällen durch unseren Beitrag zu einem möglichst reibungslosen Übergang der Kinder in das Schulsystem
- Konkrete Entlastung der Lehrer in 41 Fällen im Rahmen der AOSF und anschließender Beratung, dadurch vermiedener Arbeitsaufwand und gewachsene Handlungssicherheit

- Kosten- und Zeitersparnis bei der Diagnosestellung in SPZ und Kinderarztpraxen durch Hinzuziehen und Nutzung der vom HPZ erstellten Förder- und Behandlungspläne
- Optimierung der ärztlichen Beratung der Klienten durch vorherigen fachlichen Austausch

- Berichte werden z. B. von den Sozialämtern bei der Genehmigung von Anträgen auf Kostenübernahme (Eingliederungshilfe) genutzt. Dadurch werden entsprechende Gutachten, z. B. des Gesundheitsamts eingespart.

- Stärkung der Handlungssicherheit durch zusätzliche Expertise
- Arbeitsentlastung durch gebündelten Informationsfluss

---

\* In der Ausbildungsordnung sonderpädagogische Förderung (AOSF) sind unter anderem die Vorgaben und Rahmenbedingungen für die sonderpädagogische Förderung behinderter Kinder in nordrhein-westfälischen Schulen festgelegt.



## 1. Wie würden Sie die Entwicklung Lilijas seit Eintritt in die Kita beschreiben?

**Ljuba Kuhar (Lilijas Mutter):** Lilija hat sich während ihrer Zeit in der heilpädagogischen KITA vom »kleinen Mäuschen« zu einer super tollen Persönlichkeit entwickelt. Sie weiß, was sie möchte, kennt ihre Fähigkeiten aber auch ihre Grenzen und ist sehr liebevoll und aufmerksam. Das zeigt sich zum Beispiel darin, dass sie ihrem kleinen Bruder (2 Jahre) beim sprechen lernen hilft – besonders bei der Aussprache und Grammatik. Sie kann sehr genau ausdrücken und benennen, was sie möchte. Lilija ist ein offener, fröhlicher Mensch, der schnell und gut Freundschaften schließen kann.

**Pia Matusch (Lilijas Erzieherin):** Lilija kam von der Frühförderung aus in die KITA. Sie war ein fröhliches aber zurückhaltendes und unsicheres Kind. Ihre extrem starke Sehbehinderung machten es ihr schwer sich in neuen Umgebungen zu orientieren. In allen Bereichen machte Lilija große Fortschritte. Sie traut sich selber viel mehr zu, stellt sich mittlerweile mit viel Energie und Zuversicht neuen Herausforderungen und hat deutlich an Selbstbewusstsein dazu gewonnen. Sie gehört seit Sommer 2017 zu den »großen«, erfahrenen Kindern der Gruppe und behauptet sich gut in der neuen Rolle. Die neuen, jüngeren Kinder nehmen sie als Vorbild wahr. Lilija hat ihren Platz in der Gruppe und im Kindergarten gefunden, sie hat ihr Selbstbild erweitert und kann ihren Standpunkt gut vertreten.

## 2. Was ist das Besondere an der Herangehensweise der Kita des HPZ, die Ihrer Meinung nach diese Entwicklung – oder bestimmte Teile davon – besonders hervorgebracht hat?

**Ljuba Kuhar:** In der Heilpädagogischen KITA »Waldwichtel« ist es sehr familiär, was mir persönlich sehr gefällt. Gerade die individuelle Förderung meines Kindes – sowohl im pädagogischen als auch im therapeutischen Bereich – ist für mich als Mutter wichtig. Eine Besonderheit an der Heilpädagogischen KITA ist, dass die Betreuer und Therapeuten einfach mehr Zeit haben für jedes einzelne Kind, aber auch für uns Eltern. Dies empfinde ich als sehr wertvoll und in vielen Situationen extrem wichtig.

**Pia Matusch:** Die Gruppenstärke von 8 Kindern und der Betreuungsschlüssel ermöglichen mir als Fachkraft einen sehr persönlichen Zugang zum einzelnen Kind und dessen Familie. Zeiten des interdisziplinären Austauschs mit den Therapeuten, die Angestellte der Einrichtung und daher immer vor Ort sind, begünstigen die individuelle und engmaschige Förderung sehr. Der starke Gruppenbezug der Therapeuten bietet den Kindern zusätzlich Halt und Struktur. Durch die Therapieangebote in der KITA ist eine sehr ganzheitliche Förderung möglich und die Eltern werden entlastet. Sie können die Freizeit mit ihrem besonderen Kind genießen und müssen sie nicht für die Organisation und Durchführung von Therapien opfern. Eine notwendige Hilfsmittelversorgung kann ebenfalls durch die Heilpädagogische KITA abgedeckt werden, wodurch eine zweckmäßige und vor allem alltagstaugliche Versorgung mit therapeutischen und unterstützenden Hilfsmitteln gewährleistet wird.



## Fallbeispiel Kita

### Interview mit Pia Matusch, Lilijas Erzieherin / Gruppenleitung – Froschgruppe und Ljuba Kuhar, Lilijas Mutter

#### 3. Glauben Sie, das wäre in einem Regelkindergarten ähnlich verlaufen?

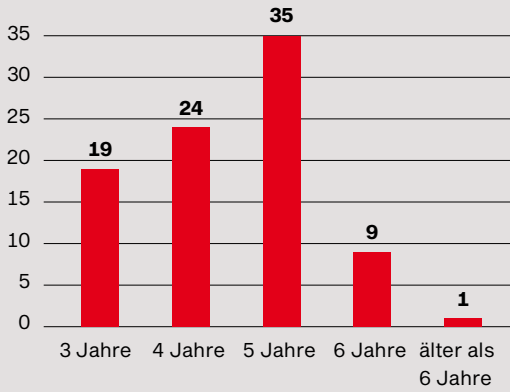
**Ljuba Kuhar:** Dadurch, dass ich den Vergleich mit einer Regel-KITA habe, die unser Sohn besucht, denke ich, dass Lilijas Entwicklung dort nicht so gut verlaufen wäre. Dies hätte nicht nur an fehlenden Therapien gelegen, sondern gerade daran, dass man sich in einer Regel-KITA nicht soviel Zeit für das einzelne Kind nehmen kann, da sich im Vergleich zur Heilpädagogischen KITA dreimal so viele Kinder die zwei Erzieherinnen in einer Gruppe teilen müssen. Lilija brauchte gerade am Anfang Menschen um sich, die wussten, was ein Kind mit einer schwersten Sehbehinderung benötigt und die die richtige Balance zwischen Fordern und Fördern in den Alltag einbauten. Auf der einen Seite konnte individuell auf Lilijas Bedürfnisse eingegangen werden, auf der anderen Seite konnte man sie aber auch engmaschig begleiten auf eigenen Füßen zu stehen. Lilija brauchte einfach auch die kleinen Gruppen und ein offenes Konzept hätte sie völlig überfordert. Gerade die angestellten Therapeuten lernen Lilija nicht nur in der Therapie kennen, sondern erleben Lilija auch im Alltag und können so ihre Arbeit noch mehr auf die Alltagstauglichkeit hin abstimmen und das übrige Team in der Heilpädagogischen KITA und die Eltern beraten.

**Pia Matusch:** Nein, ich glaube nicht, dass Lilija vergleichbare Fortschritte in einer anderen Einrichtung gemacht hätte. Die Heilpädagogische KITA nahm Lilija den Druck sich ständig erklären zu müssen, warum sie bestimmte Dinge nicht so kann wie andere Kinder. Sie musste niemandem erklären warum sie anders aussieht, als andere Kinder. Sie war von Beginn an ein besonderes Kind unter anderen besonderen Kindern. Während meiner Ausbildung zur Erzieherin konnte ich eigene Erfahrungen im Regelbereich machen und musste feststellen, wie wenig Raum und Zeit für individuelle Förderung einzelner Kinder bleibt. Durch die veränderte Gesetzeslage müssen die ehemals integrativen KITAs auf festangestellte Therapeuten verzichten. Ich empfinde es als großen Luxus und Chance in einem großen interdisziplinären Team mit Pädagogen und Therapeuten gemeinsam den Alltag der Kinder zu gestalten. Eine solche Arbeit ist nach meiner Meinung in einer Einrichtung für Kinder, die einen speziellen Förderbedarf haben, unverzichtbar. Sie stellt nicht nur für die Kinder, sondern auch für das Team eine große Bereicherung dar.

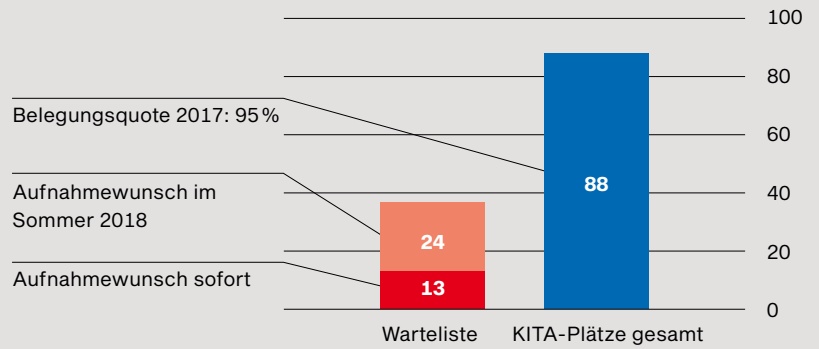
## Belegungsstruktur der Heilpädagogischen Kindertagesstätte

Belegungsdaten, Stand 31. Dezember 2017

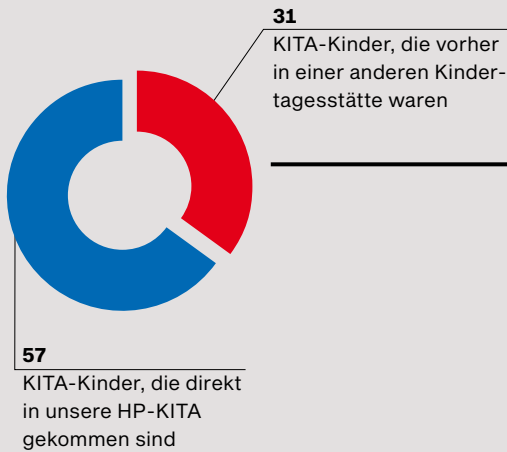
Alter der Kinder (insgesamt 88 Kinder)



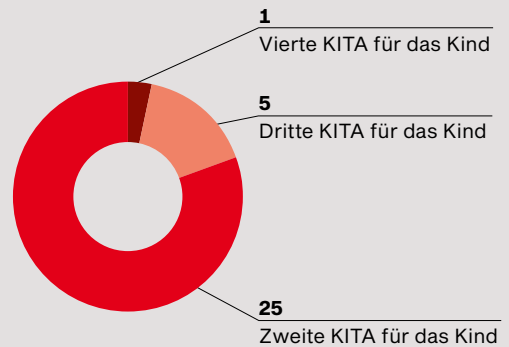
37 Kinder auf der Warteliste (Stand Dez. 2017)



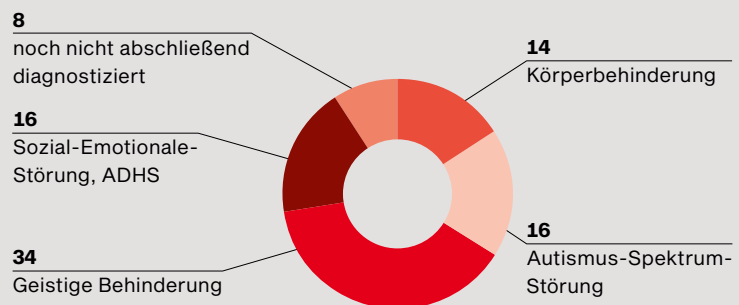
Zugangswege in die HP-KITA (insgesamt 88 Kinder)



Kinder, die aus einer anderen KITA kommen



Art der Entwicklungsbesonderheit (insgesamt 88 Kinder)





## Maßnahmen zur begleitenden Evaluation und Qualitätssicherung

Das HPZ arbeitet kontinuierlich daran, die verschiedenen Leistungen und Angebote im Bereich Kinderförderung zu verbessern.

- Im Zuge kontinuierlicher Verbesserungsprozesse werden Konzepte und Prozesse (beispielsweise regelmäßige Überprüfung der Besprechungsstruktur nach TQM) entwickelt und angepasst.
- Zielorientiertes Konzept zur Qualifizierung und Fortbildung der Fachkräfte. Ein bis zwei individuell fachspezifische Fortbildungen im Jahr je Fachkraft zu relevanten Themen über externe Anbieter oder den HPZ-Fortbildungskatalog. Darüber hinaus: systematische kollegiale Kompetenzvermittlung durch Kollegen für Kollegen (u. a. Fortbildungsveranstaltungen zu ADHS, Kindeswohlgefährdung, Handling, Testverfahren, Methoden)
- Auf der Grundlage eines umfassenden Risikofrüherkennungssystems findet regelmäßig eine Risikobewertung in den Bereichen Kinderförderung, allgemeine Verwaltung, Finanz- und Rechnungswesen und Einkauf statt.
- Eine Antikorruptionsrichtlinie regelt die Aktivitäten und Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung im Unternehmen.
- Es gibt individuelle Teilhabepläne für jedes Kind im Rahmen der allgemeinen Hilfeplanung.
- Bereits zum vierten Mal in Folge legt das HPZ mit dem vorliegenden Bericht die externe Berichterstattung auf Grundlage des Social Reporting Standards vor. Der Bereich Kinderförderung wird diesjährig schon zum zweiten Mal im Detail behandelt. Auch damit wollen wir unserer starken Wirkungsorientierung und Innovationsbereitschaft im HPZ Ausdruck verleihen.

## Vergleich zum Vorjahr: Grad der Zielerreichung, Lernerfahrungen und Erfolge

Für die Zielplanung und Erfolgsmessung ist der Bereich Kinderförderung in die systematische Gesamtplanung und Zieldefinition des HPZ eingebunden. Der seit 2016 bestehende Förderverein konnte auch 2017 das Projekt »Spielplatzneugestaltung« großzügig unterstützen. Es wurden zwei Kletteranlagen angeschafft und aufgebaut.

Ebenso unterstützt der Verein bei der Öffentlichkeitsarbeit – unter anderem auch durch die Teilnahme am »Besonderen Weihnachtsmarkt« in Krefeld. Der Förderverein ist für die HP-KITA nicht mehr wegzudenken. Die HP-KITA wünscht dem Verein weiteres Wachstum und noch mehr Unterstützung für die Kinder.



Roland Büschges, Leiter und Eva Quander, stellvertretende Leiterin der HP-KITA

# Kapitel 6

## Planung und Ausblick

### Planung und Ziele

Das HPZ unternimmt eine systematische vorausschauende Planung, die sich an verschiedenen Zielperspektiven orientiert, wobei aber immer der Mensch mit Behinderung im Mittelpunkt der Planung steht. Für den Bereich Kinderförderung sind dies die Zielperspektiven »Klienten und Kooperationspartner«,

»Finanzen«, »Personal« und »Gesellschaft«. Generelle Ziele und Planungsgrößen, die das HPZ als Ganzes betreffen, sind in der Übersicht auf Seite 27 mit enthalten. Die folgenden Ziele und Planungsschritte beziehen sich hingegen explizit auf den Bereich Kinderförderung.

#### Fortführung der aktuellen Angebote und Schaffung von Fördermöglichkeiten für Kinder mit Behinderung ohne geklärten Aufenthaltsstatus

- Verhandlungen mit den Kostenträgern und den politischen Gremien auf Kommunal-, Landes- und DPWV-Ebene

#### Ausbau der interdisziplinären Arbeit

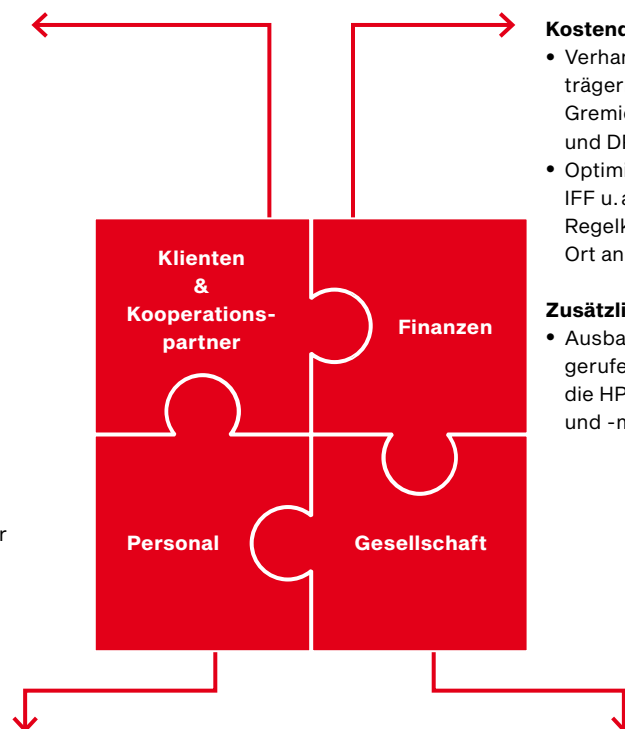
- Schaffung bzw. Intensivierung der Kooperation mit Kliniken SPZs, Jugendämtern und spezifischen Förderstellen, z. B. Autismusambulanzen
- Aufklärung über Angebote zur Kinderförderung im HPZ (Runder Tisch der Kinderärzte für Kreis Viersen und Krefeld, diverse Netzwerktreffen, Arbeitskreise frühe Hilfen und KITA)

#### Kostendeckende Finanzierung

- Verhandlungen mit den Kostenträgern und den politischen Gremien auf Kommunal-, Landes- und DPWV-Ebene
- Optimierung der Auslastung in der IFF u. a. durch Kooperationen mit Regelkitas, um Förderung dort vor Ort anbieten zu können

#### Zusätzliche Investitionen

- Ausbau des 2016 ins Leben gerufenen Fördervereins, um für die HP-KITA mehr Zusatzangebote und -materialien zu ermöglichen



#### Erhalt/Verbesserung der Prozessqualität

- Sicherung des hohen Qualitätsniveaus bezüglich der Zusammenarbeit im multidisziplinär aufgestellten Team
- Aktives Bestreben Prozesse und Schnittstellen weiter zu verbessern, sobald Optimierungspotenziale erkannt werden

#### Das Wissen um die Arbeit von Förder- einrichtungen und heilpädagogischen KITAs in der Gesellschaft vergrößern

- Öffentlichkeitsarbeit ausbauen, z. B. Mitwirken bei Stadtteilstesten/ Weihnachtsmärkten
- Mitwirken bei öffentlichen Info- und Fortbildungsveranstaltungen

## Einflussfaktoren: Chancen und Risiken

Gesellschaftliche Entwicklungen und externe Einflussfaktoren können Chance und Risiko zugleich sein. In der folgenden Übersicht sind die wichtigsten externen Einflussfaktoren der kommenden Jahre dargestellt.

### Einflussfaktor:

#### Inklusionsdebatte

a) Wir können Einfluss auf die öffentliche Meinung nehmen und so verdeutlichen, dass Inklusion nicht Gleichmacherei bedeutet, sondern, wie in Artikel 19 UN-Behindertenrechtskonvention festgelegt, nur gleiche Wahlmöglichkeiten für Menschen mit und ohne Behinderung ermöglichen soll, also auch die Wahl einer besonderen Betreuung.

b) Der politische Wille bildet oft nicht den wirklichen Willen der Bevölkerung ab, sondern ein Meinungsbild, welches oft durch allzu plakative Aussagen wie »ein Mensch ist nicht behindert, er wird behindert« verzerrt wird. Der vermeintliche Kostendruck, dem die öffentliche Hand unterliegt, kann durch Einsparungszwänge zu einer Beschneidung der Leistungen führen. Hier wird aber nur auf den schnellen Effekt geschaut; langfristig ist sogar mit einer Erhöhung der Kosten zu rechnen.

<b>Chance</b>			
<b>Risiko</b>			
<b>Maßnahmen</b>	Betroffene beziehungsweise deren Eltern sowie Institutionen, wie Kinderärzte, Kliniken, Regel-KITAs und Schulen über unsere Angebote informieren.		

<b>Chance</b>			
<b>Risiko</b>			
<b>Maßnahmen</b>	Nicht durch das HPZ leistbar, aber vielleicht durch die Verbände, wie z. B. DPWV: Unterstützung von wissenschaftlichen Studien, die die Wirksamkeit früher Förderung von Kindern mit Handicap nachweisen und eventuell auch zeigen, dass frühe Förderung auf das Lebensalter gerechnet sogar finanziell ein Vorteil ist.		

### Einflussfaktor:

#### Fachkräftemangel

Der allgemeine Fachkräftemangel in sozialen Berufen wirkt sich für den Bereich Kinderförderung aktuell zunehmend aus. Besonders im Bereich Therapeuten gibt es kaum noch adäquate Bewerbungen. Wir versuchen nach wie vor zumindest im pädagogischen Bereich unseren Angestelltenbedarf durch eigenausgebildete Fachkräfte zu decken.

<b>Chance</b>			
<b>Risiko</b>			
<b>Maßnahmen</b>	Engagierten jungen Menschen weiterhin die Möglichkeit von Praktika, Freiwilligem Sozialen Jahr (FSJ) und Anerkennungsjahr im Bereich Kinderförderung ermöglichen, um diese für das Arbeitsfeld zu begeistern und im besten Fall als Angestellte zu gewinnen		

Die Bewältigung der unternehmensrelevanten Risiken hat im HPZ einen hohen strategischen Stellenwert. Deshalb ist diese Aufgabe auf der Ebene der Geschäftsleitung angesiedelt. Im Rahmen eines Risikomanagementsystems werden Risiken mit einem wesentlichen Einfluss auf die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des HPZ und einzelner Bereiche behandelt. Dabei ist für die Risikobewertung neben der voraussichtlichen

Schadenshöhe auch die Wahrscheinlichkeit eines Risikoeintritts bestimmend.

Über den Eintritt von Risiken mit einer großen Schadenshöhe (sechsstelliger Euro-Bereich) und über die Fortschreibung des Systems der Risikoerkennung und -bewertung besteht eine wechselseitige Informations- und Handlungspflicht zwischen Geschäftsführung und Beirat.

# **Das HPZ Krefeld – Kreis Viersen**

**Die folgenden beiden Kapitel enthalten zentrale Informationen zur Organisation und betriebswirtschaftlichen Situation des HPZ.**



Hartmut Tepper  
seit 1985, Schlosserei Hochbend



**Björn Gentz**  
seit 1999, Schlosserei Hochbend

## Kapitel 7 Organisation

---

### Allgemeine Angaben

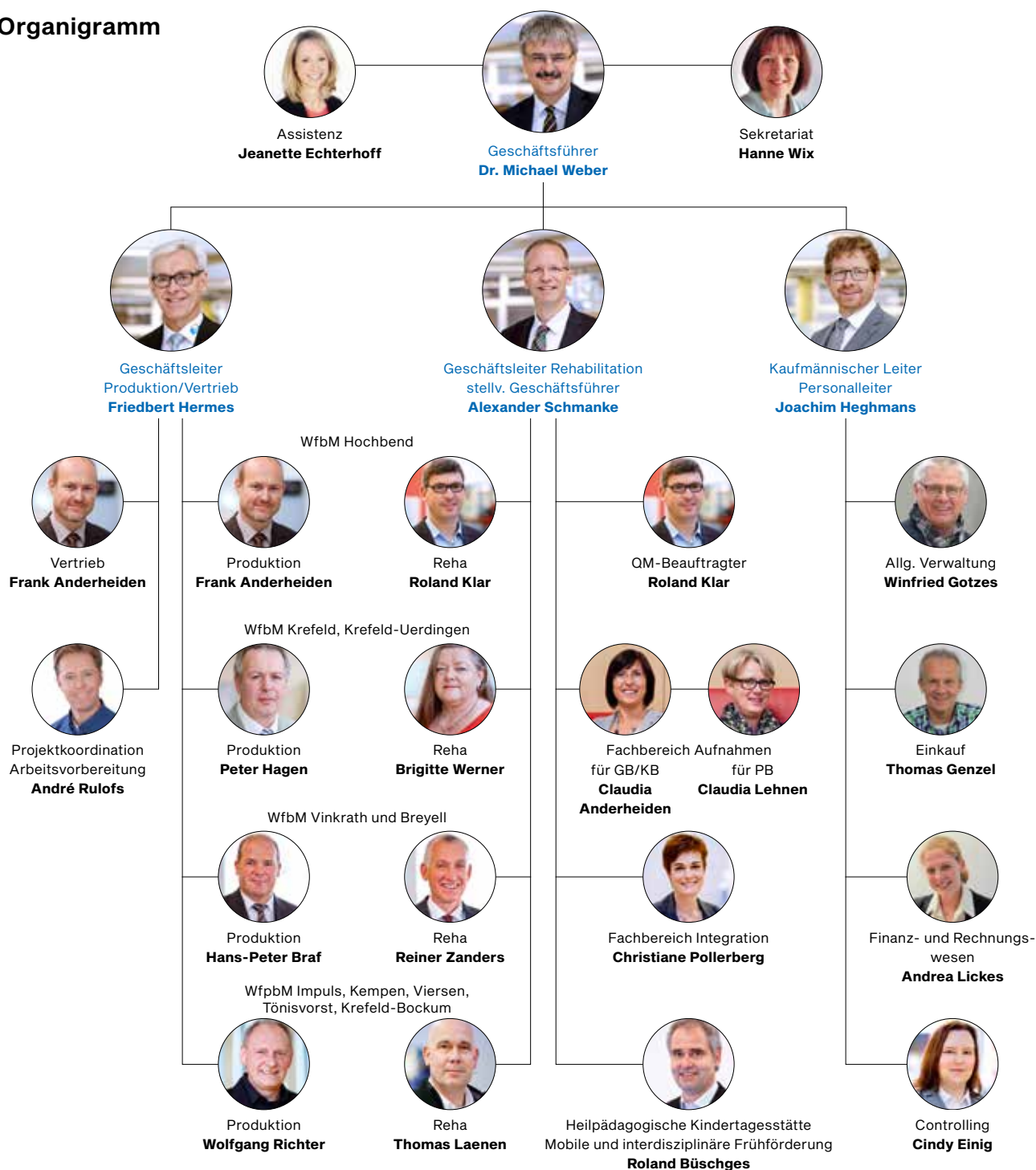
Name der Organisation	Heilpädagogisches Zentrum Krefeld – Kreis Viersen gGmbH
Sitz der Organisation	Hochbend 21, 47918 Tönisvorst
Gründung der Organisation	1967
Niederlassungen	47929 Grefrath-Vinkrath, An der Schanz 3 41334 Nettetal-Breyell, Am Bahndamm 15–17 47906 Kempen, Heinrich-Horten-Straße 6 b 41748 Viersen, Schiefbahner Straße 11 47918 Tönisvorst, Tempelsweg 24 47805 Krefeld, Siemensstraße 75–83 47829 Krefeld-Uerdingen, Adolf-Dembach-Straße 15 47800 Krefeld-Bockum, Emil-Schäfer-Straße 24
Rechtsform	Gemeinnützige Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Kontaktdaten	Hochbend 21, 47918 Tönisvorst Telefon: 02156 4801-0 Fax: 02156 4801-22 info@hpzkrefeld.de www.hpz-krefeld-viersen.de
Link zur Satzung	<a href="http://hpz-krefeld-viersen.de/Portals/0/PDF/Satzung/Originalsatzung_08_04_2016.pdf">http://hpz-krefeld-viersen.de/Portals/0/PDF/Satzung/Originalsatzung_08_04_2016.pdf</a>
Link zum Leitbild	<a href="http://www.hpz-krefeld-viersen.de/Home/Leitbild">http://www.hpz-krefeld-viersen.de/Home/Leitbild</a>
Registereintrag	Krefeld HRB 8983
Gemeinnützigkeit	Das HPZ ist seit Gründung im Sinne der §§ 51 ff. AO vom Finanzamt Kempen als gemeinnützig anerkannt. Der Gemeinnützigkeitszweck ist die Förderung des Wohlfahrtswesens. Der letzte Freistellungsbescheid ist vom 03.02.2017.
Betriebsrat	Vorsitzender: Andreas Bist Stellv. Vorsitzender: Stefan Rennen
Youtube-Kanal	<a href="https://www.youtube.com/user/HPZKrefeldgGmbH?feature=watch">https://www.youtube.com/user/HPZKrefeldgGmbH?feature=watch</a>

---





## Organigramm



## Personalprofil des Fachpersonals im HPZ

## Angaben in Personen

(in Klammern: umgerechnet in Vollzeitstellen)

	2017	2016
Hauptamtliche Angestellte	584 (547,9)	563 (530,5)
Honorarkräfte	18	16
Ehrenamtliche	2	



von links: Alexander Schmanke, Joachim Heghmans, Dr. Michael Weber und Friedbert Hermes

## Vorstellung der handelnden Personen – die Geschäftsführung

### Dr. Michael Weber (Geschäftsführer)

Michael Weber wurde 1961 in Saarbrücken geboren. Nach dem Studium der Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz arbeitete er zunächst als wissenschaftlicher Assistent an der Hochschule für Verwaltungswissenschaft in Speyer, wo er auch promovierte. Beim Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln gehörte die Personal- und Organisationsentwicklung zu seinen Aufgaben. Danach war er Geschäftsführer von Organisationen im Gesundheitswesen, der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung und dem Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG).

Er hat eine Ausbildung zum Supervisor (IHP Köln) und zum Moderator (ComTeam) absolviert. Seit Mai 2008 hat Michael Weber sein Büro in der HPZ-Hauptverwaltung in Tönisvorst. Seine zentralen Aufgaben sind die Koordination der fachlichen und wirtschaftlichen Aktivitäten an den HPZ-Standorten und die Vertretung des Unternehmens nach außen.

Michael Weber übernimmt neben seiner Geschäftsführertätigkeit auch Lehraufträge an der Hochschule Niederrhein und veröffentlicht regelmäßig in Fachzeitschriften

zu Themen der Eingliederungshilfe. Seit Anfang 2017 ist er Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft der Werkstätten für behinderte Menschen Nordrhein-Westfalen.

### Alexander Schmanke (Geschäftsleiter Rehabilitation, stellvertretender Geschäftsführer)

Alexander Schmanke wurde 1969 in Tönisvorst geboren. Nach einem kaufmännischen IHK-Jahr leistete er seinen Zivildienst an der Rheinischen Schule für Körperbehinderte in Krefeld, der heutigen Gerd-Jansen-Schule. Neben seinem Diplomstudiengang Sozialpädagogik an der FH Düsseldorf arbeitete er parallel in einem Krefelder Unternehmen für Management, Beratung und Systementwicklung.

Alexander Schmanke arbeitet seit 1995 im HPZ und wurde 1996 Abteilungsleiter Rehabilitation. Neben seinen berufsbegleitenden Studien im Bereich Sozialmanagement wurde er ab 2003 Werkstatteleiter Rehabilitation. Seit Januar 2012 ist er Geschäftsleiter der Rehabilitation und Prokurist und seit 2013 stellvertretender Geschäftsführer. Er bringt die pädagogischen und rehabilitativen Aspekte ins Unternehmen ein. Dass die Rehabilitation für Menschen mit Behinderungen oder psychischen Erkrankungen ganzheitlich verstanden

### **Dr. Michael Weber:**

**»Chancen gehen nie verloren. Sie werden nur von anderen genutzt.«**

### **Alexander Schmanke:**

**»Nicht darauf warten, dass sich etwas verändert, sondern selber entschlossen den ersten Schritt machen.«**

### **Friedbert Hermes:**

**»Die Zukunft soll man nicht voraussehen wollen, sondern möglich machen.«**

### **Joachim Heghmans:**

**»Für mich ist es wichtig, dass Herausforderungen aus verschiedenen Perspektiven betrachtet und Lösungen gemeinsam gefunden und verfolgt werden.«**

und umgesetzt wird, liegt ihm besonders am Herzen. Er ist Mitglied der FAB-Prüfungskommission (Facharbeitskraft für Berufsbildung) des Vereins zur Förderung der Werkstätten am Niederrhein (VWN) und der Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie e. V. (DGSP), sowie im Beirat der Q-FAB der Deutschen Gesellschaft für soziale Psychiatrie e. V. (DGSP). Außerdem übernimmt er seit 2012 einen Lehrauftrag an der Hochschule Niederrhein in Mönchengladbach im Fachbereich Soziale Arbeit.

#### **Friedbert Hermes (Geschäftsleiter Produktion/Vertrieb)**

Der 1955 geborene Ingenieur kam 1991 mit viel Erfahrung aus der Industrie zum HPZ. Nach seiner Gesellenprüfung als Landmaschinenmechaniker studierte er an der Fachhochschule Köln, die er 1979 als Diplom-Maschinenbauingenieur abschloss. Von 1979 bis 1982 arbeitete er als Entwicklungsingenieur des Landmaschinenherstellers International Harvester in Neuss. Danach war er neun Jahre in Köln bei der Klöckner Humboldt Deutz AG in verschiedenen leitenden Positionen tätig. Seit 1991 ist er im HPZ Leiter des Geschäftsbereichs Produktion/Vertrieb und Prokurist.

#### **Joachim Heghmans (Personalleiter, kaufm. Leiter, Leiter Arbeits- und Gesundheitsschutz)**

Joachim Heghmans wurde 1970 in Geldern geboren, startete 1989 eine Ausbildung im Groß- und Außenhandel und wechselte dann in die Personalabteilung. Berufsbegleitend erlangte er 2001 an der Fachhochschule Niederrhein sein betriebswirtschaftliches Diplom zum Kaufmann. Im HPZ begann er 2003 zunächst als stellvertretender Personalleiter und wurde 2006 Personalleiter. 2011 erwarb er parallel zu seinem Job den Master of Laws (LL.M.) im Studiengang Wirtschaftsrecht an der Hochschule Niederrhein.

Seit 2009 engagiert er sich als ehrenamtlicher Richter beim Arbeitsgericht Krefeld. Seit Anfang 2017 ist er kaufmännischer Leiter mit Prokura. Zusammen mit seinem Team ist er Verantwortlicher für Neueinstellungen, Personal- und Gesundheitsfragen rund um die Fachangestellten in Verwaltung und Werkstätten des HPZ.

## Governance, Eigentümerstruktur, Mitgliedschaften und verbundene Organisationen

### Geschäftsleitung

Die Geschäftsleitung besteht aus dem Geschäftsführer Dr. Michael Weber, Alexander Schmanke (Stellv. Geschäftsführer, Geschäftsleiter Reha, Einzelprokura), Joachim Heghmans (Personalleiter, Kaufm. Geschäftsleiter, Einzelprokura) und Friedbert Hermes (Geschäftsleiter Produktion/Vertrieb, Einzelprokura). Die Geschäftsleitung

tagt einmal wöchentlich. Die Vergütung des Geschäftsführers erfolgt nach freier Vereinbarung. Die Vergütung der drei Prokuristen erfolgt gemäß Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD/VKA).

### Aufsicht

Der **Beirat** berät und überwacht die Geschäftsführung. Er hat gegenüber der Geschäftsführung ein unbeschränktes Auskunftsrecht. Der Beirat tagt drei Mal im Jahr und setzt sich zusammen aus Vertretern der Stadt Krefeld, des Kreises Viersen, der Lebenshilfe Kreis Viersen e. V., der Lebenshilfe Krefeld e. V., des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Krefeld und der Agentur für Arbeit Krefeld. Die Mitglieder sind ehrenamtlich tätig und werden gewählt.

Die **Gesellschafterversammlung** stellt den Jahresabschluss fest, trifft Beschlüsse zur Ergebnisverwendung und entlastet den Beirat und die Geschäftsführung. Die Gesellschafterversammlung tagt einmal jährlich und setzt sich zusammen aus Vertretern der Stadt Krefeld, der Lebenshilfe Kreis Viersen e. V., des Kreises Viersen, der Lebenshilfe Krefeld e. V. und des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Krefeld.

#### Mitglieder des Beirats:

- Stadt Krefeld: Beate Zielke (Stadtdirektorin, Leiterin des Geschäftsbereiches III Personal, Organisation, Recht, Bürgerservice, Feuerwehr und Soziales ); Gisela Klaer (Mitglied des Rates der Stadt Krefeld, 1. Bürgermeisterin der Stadt Krefeld); Wolfram Gottschalk (Ltd. Stadtverwaltungsdirektor, Leiter des Fachbereiches Soziales, Senioren und Wohnen)
- Lebenshilfe Krefeld e. V.: Dr. Thomas Delschen (Dr. agr., Präsident des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Krefeld e. V.)
- Kreis Viersen: Katarina Esser (Dezernentin für Soziales, Gesundheit und Arbeit); Frank Olislagers (Kreisverwaltungsdirektor, Leiter des Kreissozialamtes)
- Lebenshilfe Kreis Viersen e. V.: Georg Lickes (Steuerberater, stellv. Vorsitzender des Vorstandes der Lebenshilfe Kreis Viersen e. V.); Michael Behrendt (Dipl.-Betriebswirt BA, Geschäftsführer Lebenshilfe Kreis Viersen e. V.)
- Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Krefeld: Eckhard Hermans (Dipl.-Ingenieur, Vorsitzender des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte)
- Agentur für Arbeit Krefeld: Dirk Strangfeld (Vorsitzender der Geschäftsführung)

#### Mitglieder der Gesellschafterversammlung:

- Stadt Krefeld: Wolfram Gottschalk (Ltd. Stadtverwaltungsdirektor, Leiter des Fachbereiches Soziales, Senioren und Wohnen)
- Lebenshilfe Krefeld e. V.: Dr. Thomas Delschen (Dr. agr., Präsident des Landesamts für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz, 1. Vorsitzender der Lebenshilfe Krefeld e. V.)
- Kreis Viersen: Katarina Esser (Dezernentin für Soziales, Gesundheit und Arbeit)
- Lebenshilfe Kreis Viersen e. V.: Michael Behrendt (Dipl.-Betriebswirt BA, Geschäftsführer der Lebenshilfe Kreis Viersen e. V.)
- Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Krefeld: Eckhard Hermans (Dipl.-Ingenieur Vorsitzender des Vereins für Körper- und Mehrfachbehinderte e. V. Krefeld)

Eine interne Revision erfolgt jährlich durch die Wirtschaftsprüfungs-/Steuerberatungsgesellschaft Dr. Heilmaier & Partner GmbH. Als Jahresabschlussprüfer ist zurzeit die Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft RSM Verhülsdonk bestellt.

## Eigentümerstruktur

Das Stammkapital des HPZ beläuft sich auf 31.850 Euro. Gesellschafter sind die Stadt Krefeld und der Kreis Viersen, jeweils mit einem Geschäftsanteil von 25,7 %. Weitere Beteiligte sind die Lebenshilfe Krefeld e. V., der

Verein für Körper- und Mehrfachbehinderte Krefeld e. V. und die Lebenshilfe Kreis Viersen e. V., jeweils mit einer Beteiligung in Höhe von 16,2 %.

## Interessenkonflikte

Personelle Überschneidungen zwischen der Geschäftsleitung und Mitgliedern von Aufsichtsorganen liegen nicht vor. Es sind keine Interessenkonflikte bekannt. Die fünf Gesellschafter sind auch im Beirat vertreten. Für Interessenkonflikte aus einer solchen Doppelrolle gibt

es aus der Vergangenheit keinerlei Hinweise. Die HPZ-Geschäftsführung und die Mitglieder des Beirates und der Gesellschaftsversammlung sind für diesen Umstand jedoch sensibilisiert.

---

## Internes Kontrollsystem

---

### Interne Revision

Beauftragung einer externen Gesellschaft (Dr. Heilmaier & Partner GmbH) mit regelmäßiger Prüfung, in der Regel einmal jährlich. Die inhaltliche Ausrichtung des Prüfungsauftrages wird zwischen Geschäftsführer und Beiratsvorsitzenden abgestimmt.

---

### Controlling

Rechnungswesen und Controlling sind installiert. Es werden einmal im Quartal betriebswirtschaftliche Auswertungen auf Basis einer Kosten-/Leistungsrechnung vorgenommen. Zusätzlich wird einmal monatlich über die Zahl der betriebsintegrierten Arbeitsplätze und die Übergänge auf den ersten Arbeitsmarkt berichtet. Bei Abweichungen erfolgt jeweils eine Ursachenanalyse und Maßnahmenentwicklung.

---

### Risikomanagement

Das Finanz-Controlling wird durchgeführt vom Bereich »Finanz- und Rechnungswesen, Controlling« unter enger Einbindung der Geschäftsführung und der drei Geschäftsleiter. Das BiAp-Controlling erfolgt durch den Fachbereich Integration.

---

### Vieraugenprinzip

Ein Risikofrüherkennungssystem liegt vor und wird jährlich überprüft.

---

### Korruptionsprävention

Gilt durchgängig für Unterschriftenregelung.

---

### Qualitätsmanagement

Antikorruptionsrichtlinien sind implementiert.

---

### Fachliche Entwicklung

AZAV-Zertifizierung

---

### Interne Entwicklung

Regelmäßige Teilnahme am Benchmarking für den Reha-Bereich und Berufsbildungsbereich

---

## Mitgliedschaften

Das HPZ ist vielfältig engagiert, was durch verschiedene Mitgliedschaften zum Ausdruck kommt.

- **Der Paritätische in Nordrhein-Westfalen**  
Dr. Michael Weber ist ehrenamtliches Mitglied des Landesvorstands, Teilnahme an Veranstaltungen zu sozialpolitischen Themen, Teilnahme an Vorstandssitzungen, Interessenvertretung auf Landes- und Bundesebene.
- **Bundesarbeitsgemeinschaft Werkstätten (BAG:WfbM)**  
Interessenvertretung auf Bundesebene, Geschäftsführer tritt u. a. als Referent in Fortbildungsveranstaltungen der BAG:WfbM auf, Teilnahme an Facharbeitskreisen, Werkstättenmesse, Werkstättag
- **Verein zur Förderung der Werkstätten für Behinderte Menschen am Niederrhein (VWN)**  
Zusammenschluss einiger AWN-Werkstätten in einem Verein zur Realisierung von Weiterbildungsangeboten (Fachkraft für Arbeits- und Berufsförderung, FAB), HPZ-Geschäftsführer ist Vorstandsmitglied und Dozent in der FAB-Weiterbildung, Teilnahme an VWN-Vorstandssitzungen und Dozententätigkeit in der FAB-Weiterbildung
- **V.V.V. Venlo B.V.**  
Networking-Unterstützung von Partnerunternehmen in Deutschland und den Niederlanden, Business-Club-Mitgliedschaft Netzwerk-Partner-Vertrag, Akquisition von grenzüberschreitenden Aufträgen für die WfbM, Abstimmungsgespräche zur Auftragsakquisition, Teilnahme an den regelmäßigen Netzwerk-Events, redaktionelle Unternehmensvorstellung auf der Website des VVV-Venlo
- **Deutsche Gesellschaft für Management und Controlling in der Sozialwirtschaft (DGCS)**
- **Deutsches Rotes Kreuz**
- **Kommunaler Arbeitgeberverband NRW**
- **Allgemeiner Verband niederrheinischer Arbeitgeber**
- **Rheinischer Gemeindeunfallversicherungsverband**
- **Rheinische Versorgungskasse**
- **Verein Creditreform**
- **Niersverband**

Neben den verschiedenen Mitgliedschaften gibt es noch weitere Kooperationen.

- **Arbeitsgemeinschaft der Werkstätten am Niederrhein (AWN)**  
Verbund von neun Werkstattträgern zur fachlichen Abstimmung und Zusammenarbeit in allen werkstattrelevanten Bereichen, Zusammenschluss ohne rechtliche Bindung, HPZ-Geschäftsführer ist AWN-Sprecher, Fachliche Weiterentwicklung durch systematische Betriebsvergleiche (Benchmark) und Erfahrungsaustausch, Teilnahme an AWN-Geschäftsführertreffen und Durchführung der AWN-Klausurtagung
- **Integrationsfachdienst Krefeld/Viersen (IFD; im Auftrag des Integrationsamtes des Landschaftsverbands Rheinland)**  
Zusammenarbeit bei Fragen der Ausweitung und Aufrechterhaltung des Angebots von Übergängen behinderter Mitarbeiter auf den ersten Arbeitsmarkt, Kooperation zwischen der Abteilung Integrationskoordination des HPZ und dem IFD; Grundlage ist eine Kooperationsvereinbarung
- **Verein Kindertraum e. V.**  
Einrichtung von betriebsintegrierten Außenarbeitsplätzen, Kooperation zwischen der Abteilung Integrationskoordination des HPZ und den Mitarbeitern des Vereins Kindertraum; Grundlage ist eine Kooperationsvereinbarung
- **Internationaler Bund (IB)**  
Vermittlung von bis zu 8 Freiwilligen im HPZ im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres, um den Freiwilligen den Erwerb von Fertigkeiten, Kenntnissen und Erfahrungen in der Arbeit mit Menschen mit Behinderung zu ermöglichen; Grundlage ist ein Kooperationsvertrag

## Umwelt- und Sozialprofil

Das Umwelt- und Sozialprofil des HPZ ist durch folgende Punkte gekennzeichnet:

- Im jährlichen Fortbildungskatalog werden Veranstaltungen zu den Themen »Burn-out« und Gesundheitsschutz berücksichtigt. Neben den im Fortbildungskatalog aufgeführten Angeboten werden bedarfsspezifisch weitere Fortbildungen individuell angeboten. Im Jahr 2017 wurden beispielsweise Fortbildungen zur Burn-out-Prävention und zu Resilienz-Training angeboten.
- 2017 wurden jährlich stattfindende, leitfadengestützte Jahresgespräche mit den Mitarbeitenden implementiert, mit deren Hilfe Über- und Unterforderung am Arbeitsplatz vermieden und damit die psychische Gesundheit gesichert werden soll.
- Betriebliche Altersvorsorge: Alle Angestellten erhalten eine betriebliche Zusatzrente aufgrund der vom HPZ gezahlten Umlage an eine Pensionskasse (Rheinische Versorgungskasse).
- Von den 584 Angestellten im HPZ sind etwas mehr als die Hälfte weiblich.
- Mitarbeiter-Zeitung: Dreimal jährlich erscheint der HPZ-Report. Seit 2015 gehören je ein Mitarbeiter mit geistiger/körperlicher Behinderung und ein Mitarbeiter mit psychischer Erkrankung zum Redaktionsteam.
- Coaching und Supervision werden als Instrumente der Personalentwicklung eingesetzt; es existiert eine entsprechende »Richtlinie für Coaching und Supervision im HPZ«, die hierfür umgesetzt wird.



# Kapitel 8

## Finanzen

### Buchführung und Rechnungslegung

Die doppelte Buchführung nach GoB und Erstellung des Jahresabschlusses nach HGB und EstG erfolgt durch die interne Finanzbuchhaltung. Eine externe Prüfung des Jahresabschlusses erfolgt durch die Wirtschaftsprüfungs- und Steuerberatungsgesellschaft RSM Verhülsdonk.

In 1.000 EUR:

<b>Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung)</b>	<b>2017*</b>	<b>2016**</b>
<b>A. Anlagevermögen</b>		
I. Immaterielles Vermögen	108,9	109,4
II. Sachanlagen	28.623,3	28.801,1
davon Grundstücke, grundstücksgleiche Rechte und Bauten einschl. Bauten auf fremden Grundstücken	25.467,8	25.747,2
III. Finanzanlagen	8.455,6	0,3
<b>B. Umlaufvermögen</b>		
I. Vorräte	331,6	347,8
II. Forderungen und sonstige Vermögensstände	4.562,1	4.290,7
davon gegen Mitglieder oder Gesellschafter	31,5	14,1
III. Liquide Mittel (Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks, Wertpapiere)	10.961,1	21.728,1
<b>C. Rechnungsabgrenzungsposten</b>		
	48,5	21,7
<b>Summe Vermögen</b>	<b>53.091,1</b>	<b>55.299,2</b>

<b>Aktiva (Vermögen, Mittelverwendung)</b>	<b>2017*</b>	<b>2016**</b>
<b>Verbindlichkeiten</b>		
I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	0,0	2.022,9
II. Verbindlichkeiten gegenüber Kostenträger	0,0	844,3
III. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	928,9	720,5
IV. Sonstige Verbindlichkeiten	1.742,0	1.622,0
V. Rückstellungen	1.221,4	1.249,7
<b>Summe Verbindlichkeiten</b>	<b>3.892,3</b>	<b>6.459,4</b>
<b>Saldo Aktiva</b>	<b>49.198,8</b>	<b>48.839,8</b>
abzüglich Verbindlichkeiten (= Eigenkapital + Sonderposten)		
davon zweckgebundene Rücklagen	<b>6.023,2</b>	<b>5.581,8</b>

### Vermögensrechnung

Alle Angaben beziehen sich auf das Gesamtunternehmen HPZ (Bereich Arbeit und Bereich Kinderförderung).



## Erträge und Aufwendungen

Alle Angaben beziehen sich auf das Gesamtunternehmen HPZ (Bereich Arbeit und Bereich Kinderförderung).  
Die Gewinnermittlung erfolgt nach § 4 Abs.1, § 5 Abs. 1 EStG Betriebsvermögensvergleich.

In 1.000 EUR:

<b>Erträge</b>	<b>2017*</b>	<b>2016**</b>
Umsatzerlöse	6.599,7	6.544,6
Kostenerstattung gesetzlicher Kostenträger	56.671,7	53.637,1
Sonstige betriebliche Erträge	444,9	301,0
Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	238,9	188,6
<b>Summe Erträge</b>	<b>63.955,3</b>	<b>60.671,3</b>
<b>Aufwendungen</b>	<b>2017*</b>	<b>2016**</b>
Erhöhung oder Verminderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen	-1,5	-3,6
Materialaufwand	-1.639,5	-1.551,9
Personalaufwand***		
a) Löhne und Gehälter	-26.577,8	-24.731,9
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung [davon für Altersversorgung: Tsd. Euro 1.626,6 (Vorjahr: Tsd. Euro 1.531,1)]	-19.515,0	-18.619,3
Abschreibungen auf Anlagevermögen und Sachanlagen	-2.249,5	-2.251,9
Sonstige betriebliche Aufwendungen	-13.177,0	-12.101,8
Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens	-74,4	-75,6
Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-17,7	-30,7
Sonstige Steuern	-34,3	-33,4
<b>Summe Aufwendungen</b>	<b>-63.286,8</b>	<b>-59.400,2</b>
<b>Jahresüberschuss</b> (Erträge abzüglich Aufwendungen)	<b>668,5</b>	<b>1.271,1</b>

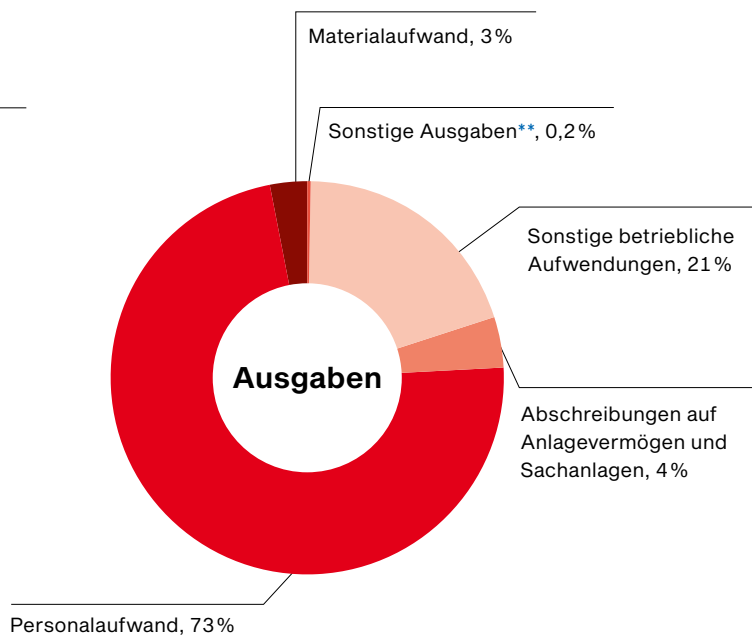
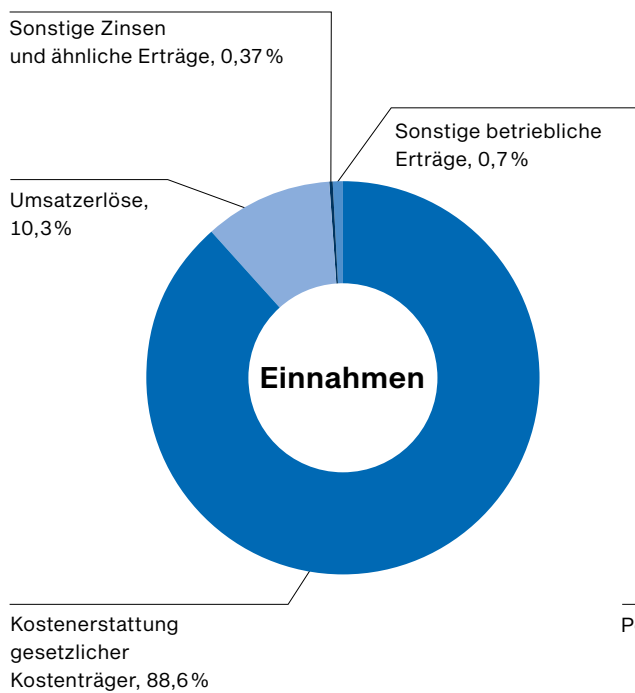
Die Zahlen sind kaufmännisch gerundet.

\* Es handelt sich um vorläufige Daten vor der Abschlussprüfung der Wirtschaftsprüfer

\*\* Endgültige Daten; geringe Abweichungen zu den vorläufigen Daten im Jahresbericht 2016

\*\*\* Für Fachpersonal und Mitarbeiter mit Behinderungen

### Verteilung der Einnahmen und Ausgaben\*

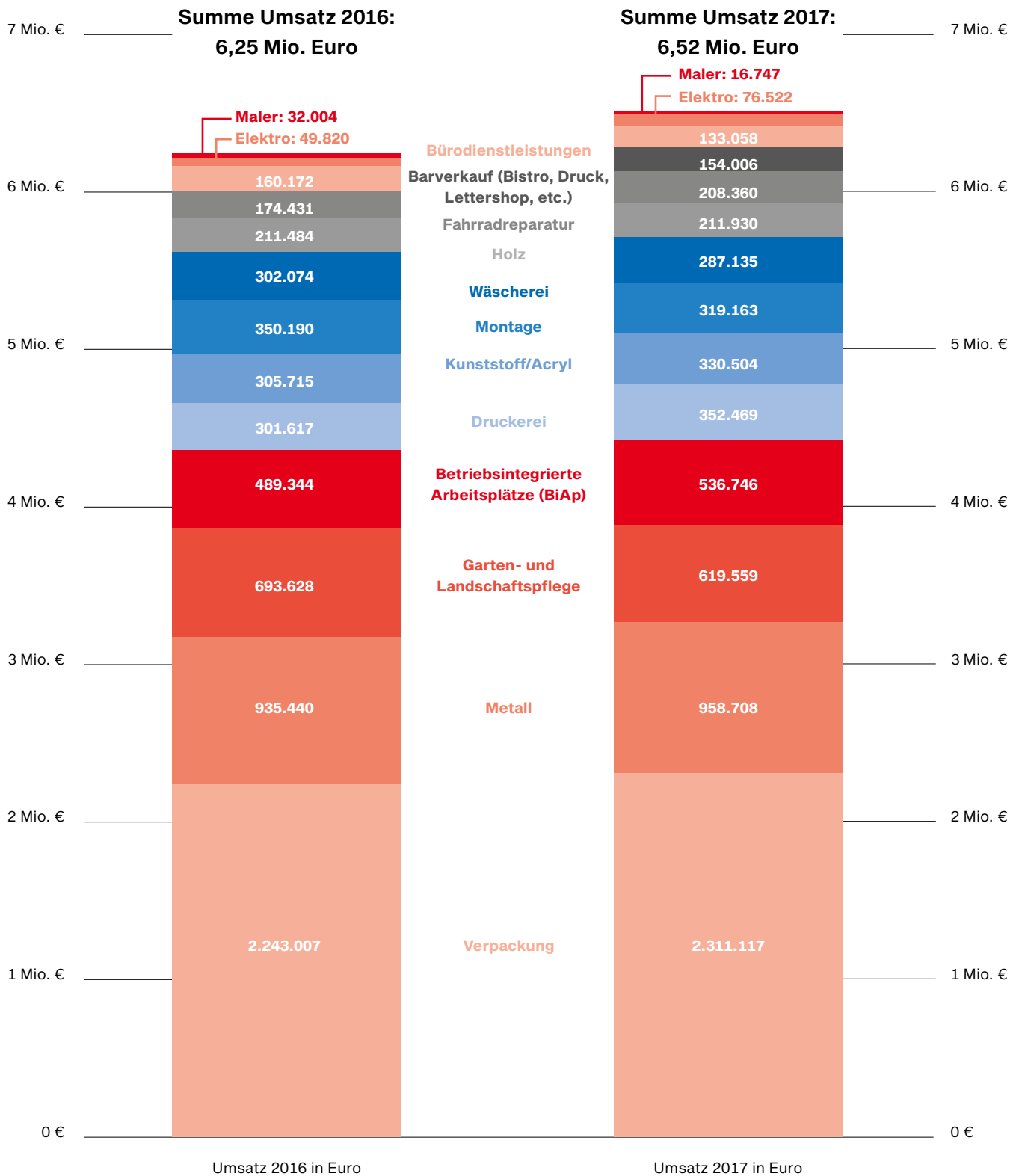


Die Zahlen sind kaufmännisch gerundet.

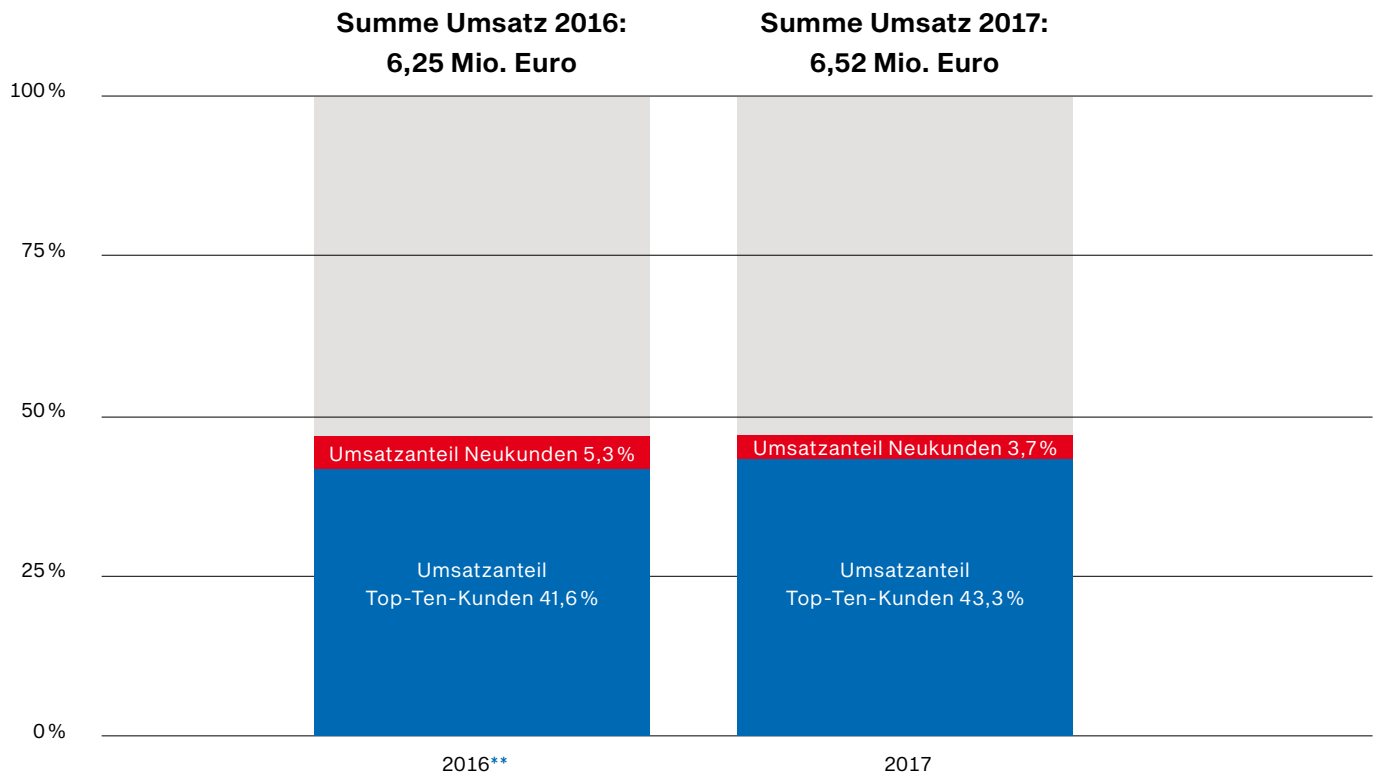
\* Es handelt sich um vorläufige Daten vor der Abschlussprüfung der Wirtschaftsprüfer

\*\* Sonstige Ausgaben bestehen aus: Erhöhung oder Verminderung des Bestands an fertigen und unfertigen Erzeugnissen, Abschreibungen auf Finanzanlagen und auf Wertpapiere des Umlaufvermögens, Zinsen und ähnliche Aufwendungen, sonstige Steuern.

**Umsatz nach Produktions- und Dienstleistungsbereichen (Bereich WfbM)\***



## Umsatzanteile Neukunden und »Top-Ten-Kunden« (Bereich WfbM)\*



\* Es handelt sich um vorläufige Daten vor der Abschlussprüfung der Wirtschaftsprüfer.

\*\* Im Jahresbericht 2016 wurden vorläufige Daten verwendet. Daher Abweichungen ggü. Jahresbericht 2017.

## Finanzielle Situation und Planung

Das HPZ verfügt weiterhin über eine solide finanzielle Basis. Das Geschäftsjahr 2017 verlief sehr erfolgreich, sodass das Betriebsergebnis überplanmäßig ausfiel.

Dieser betriebswirtschaftliche Erfolg ist mit dem guten Produktionsergebnis zu begründen, aber auch auf die anhaltenden Zugänge von behinderten Mitarbeitern zurückzuführen. Diese beiden Faktoren haben dazu beigetragen, dass das Arbeitsergebnis gesteigert werden konnte und eine höhere Sonderzahlung an die behinderten Mitarbeiter möglich wurde.

Voraussichtlich wird es in den kommenden Jahren im HPZ keine kontinuierliche Expansion von Plätzen für Menschen mit Behinderung geben. Es ist allerdings eine deutliche Entwicklung im Hinblick auf das Leistungspotenzial der Mitarbeiter mit Behinderung zu erkennen: es kommen zunehmend Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderung in die Werkstätten. Das HPZ reagiert hierauf

mit der Einrichtung dreißig weiterer Plätze für Menschen mit schweren und mehrfachen Behinderungen am Standort Krefeld. Mit dieser Baumaßnahme soll Mitte des Jahres 2018 begonnen werden. Ein weiteres Bauvorhaben gibt es in Krefeld Fichtenhain mit geplantem Baubeginn in 2019.

In Zeiten minimaler Zinsen verabschieden wir uns dort von unserem letzten Mietobjekt und errichten auf eigenem Grundstück eine Arbeitsstätte für Menschen mit psychischer Erkrankung, die unseren Standort Bockum ablösen soll. Die Integrationskoordinatoren, die Menschen mit Behinderung auf betriebsintegrierte Arbeitsplätze in Industrie, Handwerk, Dienstleistungsunternehmen und öffentlichen Einrichtungen vermitteln und begleiten, werden von dort ihre Arbeit in neuen Büroräumen weiterführen. An die erfolgreiche Vermittlung von acht Mitarbeitern auf den ersten Arbeitsmarkt in 2017 möchten die Integrationskoordinatoren des HPZ auch in 2018 anknüpfen.



# 3x

täglich

*Reinlich oder  
zwanghaft?*

Empathie statt Sensationslust –  
Psychisch Erkrankte berichten über Psychosen

## Endnoten

- 1 Vgl. Bertelsmann Stiftung/GfK Verein (2015): Bedeutung der Arbeit. Gütersloh/Nürnberg
- 2 Vgl. im Folgenden Bundesagentur für Arbeit Regionaldirektion Nordrhein-Westfalen (2017): Schwerbehinderte Menschen. Düsseldorf
- 3 Vgl. BIH Bundesarbeitsgemeinschaft der Integrationsämter und Hauptfürsorgestellen (Hrsg.) (2017): Arbeit & Inklusion. Jahresbericht 2016/2017. Münster
- 4 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Träger der Sozialhilfe/con\_sens (Fassung 30.01.2018): Kennzahlenvergleich Eingliederungshilfe der überörtlichen Träger der Sozialhilfe. Bericht 2016. Münster/Hamburg, S. 35 f.
- 5 Sonderauswertung zur Eingliederungshilfestatistik des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW; April 2018)
- 6 Sonderauswertung zur Eingliederungshilfestatistik des Landesbetriebs Information und Technik Nordrhein-Westfalen (IT.NRW; April 2018)
- 7 Vgl. Aktion Mensch (2017): Inklusionsbarometer Arbeit. Anhang: Ergebnisse der Umfrage. Bonn
- 8 Vgl. Aktion Mensch (2017): Inklusionsbarometer Arbeit. Anhang: Ergebnisse der Umfrage. Bonn
- 9 Vgl. Aktion Mensch (2015): Inklusionsbarometer Arbeit. Bonn
- 10 Vgl. <https://www.rehadat-statistik.de/de/berufliche-teilhabe/inklusionsbetriebe/index.html> (Abrufdatum 08.05.2018)
- 11 Vgl. Gesetz zur Stärkung der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (Bundesteilhabegesetz – BTHG) v. 23.12.2016, BGBl. I, S. 3234
- 12 Vgl. <https://www.bagwfbm.de/page/24> (Abrufdatum 08.05.2018)
- 13 Vgl. Bundesarbeitsgemeinschaft der überörtlichen Sozialhilfeträger der Sozialhilfe/con\_sens (2018): Kennzahlenvergleich Eingliederungshilfe der überörtlichen Träger der Sozialhilfe. Bericht 2016. Münster
- 14 Eigene Berechnungen aus der Statistik der schwerbehinderten Menschen in NRW nach Altersjahren sowie Bevölkerungsstand nach Altersjahren in NRW; Zeitbezug 2005 und 2015; [www.landesdatenbank.nrw.de](http://www.landesdatenbank.nrw.de)



Das Leben – als Achterbahn, der Grat, wo Angst in Panik umschlagen kann. Autoren mit Psychosen schreiben authentisch offen über ihre Erkrankungen und Lebensläufe. Ohne Selbstmitleid, mit Humor und spannenden Fotos werden Einblicke in fremde Gefühlswelten möglich. Ein Buch, das uns ermutigt, Klischees zu überwinden und Betroffene nicht auszugrenzen.

**impuls**

Werkstätten für Menschen  
mit psychischen Erkrankungen  
in der Stadt Krefeld und im Kreis Viersen.

ISBN 978-3-00-059072-6  
Vorabbestellung unter [info@hpzkrefeld.de](mailto:info@hpzkrefeld.de)  
Mehr zu lesen auf [www.hpz-krefeld-viersen.de](http://www.hpz-krefeld-viersen.de)  
f [www.facebook.com/HPZKrefeldViersen](https://www.facebook.com/HPZKrefeldViersen)





Heilpädagogisches Zentrum Krefeld – Kreis Viersen gGmbH  
Hochbend 21 | 47918 Tönisvorst  
Telefon: +49 02156 4801-0 | Fax: +49 02156 4801-22 | E-Mail: [info@hpzkrefeld.de](mailto:info@hpzkrefeld.de)